

Pluralitätsfähigkeit

Bildungsziel für Schule und Religionsunterricht

A B C



EDITORIAL Harmjan Dam, Christian Marker, Matthias Ullrich	1
DAS NEUE RPI	
Gudrun Neebe, Informationen zu Struktur und Arbeitsweise des neuen gemeinsamen RPI	2
Mitarbeitende und Adressen	3
KIRCHE & STAAT	5
Kerncurriculum Oberstufe Gymnasium Hessen 2016 ■ Gemeinsame Erklärung zum Berufsschulreligionsunterricht ■ Neue Rechtsverordnung Schulseelsorge EKHN	
PERSONEN & PROJEKTE	6
140 neue Religionslehrkräfte bevollmächtigt ■ Herbert Bäcker in den Ruhestand ■ neue Berufsschulbroschüre ■ Fachkonferenzmappe ■ Praxisheft Förderschule ■ Abschied Petra Hilger ■ Abiturienten erhielten Preise ■ Konfi-Camps Wittenberg 2017 ■ Abschluss RIMK	
Fachdidaktische Beiträge	
■ Friedrich Schweitzer, Pluralitätsfähigkeit und die Zukunft des konfessionellen Religionsunterrichts Zur EKD-Denkschrift „Religiöse Orientierung gewinnen“	9
■ Nadine Hofmann-Driesch, Mit-Gefühl für dich und mich. Empathieschulung im RU der Grundschule.....	14
■ Cordula Simon, Die Welt tanzen. Den Schulanfang in der Förderschule begleiten.....	17
■ Anke Kaloudis, Frank Bolz, Interreligiöses Lernen am Beispiel von Jesus und Mohammed – Für Klasse 5/6	19
■ Christian Marker, Evangelisch begegnet katholisch – Interkonfessionelles Lernen in der Sek I	23
■ Kristina Augst, Woran Du Dein Herz hängst ... Crossmedia-Projekt für den Berufsschulreligionsunterricht	26
■ Harmjan Dam, Christlicher und muslimischer Fundamentalismus Eine Unterrichtsidee für die Oberstufe des Gymnasiums (E1).....	28
KONFIRMANDENARBEIT	
Katja Friedrichs-Warneke, Achim Plagentz, Neue Wege in der Konfirmandenarbeit.....	32
FILME / BÜCHER / INFOS	34
Filme zum Thema (aus den Medienzentralen Frankfurt und Kassel) ■ Buch zum Thema: Mirjam Zimmermann, Interreligiöses Lernen narrativ (V&R) ■ LitTipps ■ Aus dem Bibelhaus ■ Religionskundliche Sammlung Marburg ■ Luthers Meisterwerk	
TIEFGANG Achim Plagentz, Im Anfang	36

Impressum

Herausgeber:	Die RPI-Impulse werden herausgegeben vom Religionspädagogischen Institut (RPI) der Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW) und der Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (EKHN)
Redaktion:	Dr. Harmjan Dam, Christian Marker, Matthias Ullrich, Nadine Hofmann-Driesch
Lektorat:	Ruth Bittner-Scherhans
Anschrift:	RPI der EKKW und der EKHN, Rudolf-Bultmann- Straße 4, 35039 Marburg. Tel. 06421/969100. Fax. -120. E-Mail: marburg@rpi-ekkw-ekhn.de
Einzelheft:	€ 3,00 zuzüglich Versandkosten. Abonnement: € 10,- pro Jahr (inkl. Versand). Alle Unterrichtenden für Evangelische Religion im Kirchengebiet der EKKW und der EKHN erhalten die Hefte gratis.
Layout:	Ralf Kopp, Darmstadt · www.ralfkopp.biz
Druck:	print24.de
Auflage:	12.500 Exemplare
ISSN	(in diesem ersten Heft als Nachfolgeheft der „Schönberger Hefte“) 0170-6128

Alle Links und Materialien sowie Zusatzinfor-
mationen zum Heft finden Sie auf der Webseite
<http://www.rpi-impulse.de>

Alle sind als „Open Educational Resources“
unter der Creative-Commons-Lizensierung
(Namensnennung, Nichtkommerziell) frei zu
verwenden.



LIEBE LESERINNEN UND LESER,

„Pluralitätsfähigkeit“ haben wir in großen Lettern auf diese erste Ausgabe der neuen Zeitschrift für Religionspädagogik der EKKW und der EKHN **„RPI-Impulse“** geschrieben. Dieses Wort „Pluralitätsfähigkeit“ ist Programm: der evangelische Religionsunterricht hat – wie auch die EKD-Denkschrift „Religiöse Orientierung gewinnen“ vom November 2014 deutlich gemacht hat – als wichtigste Zukunftsaufgabe, Kompetenzen im

Umgang mit Differenzen zu vermitteln. Nicht das konfessionell-Eigene soll in der Abgrenzung gestärkt werden, sondern die Begegnung mit den Anderen ist ein wichtiges Ziel des evangelischen RU. Zu einer gesunden religiösen Identität gehören ebenso Offenheit, Toleranz und Anerkennung für andere religiöse Prägungen und Überzeugungen. Die Fähigkeit zur offenen Begegnung mit anderen Konfessionen, Religionen, Weltanschauungen und Kulturen und die reflektierte Auseinandersetzung mit ihnen soll zur Basiskompetenz aller Schülerinnen und Schüler gehören. Genauso sieht es die oben genannte EKD-Denkschrift, die davon ausgeht, dass der evangelische Religionsunterricht einen entscheidenden Beitrag zu einer pluralitätsfähigen Schule leisten kann.

In diesem Heft finden Sie als ersten thematischen Beitrag einen Artikel des Vorsitzenden der EKD-Kammer für Bildung und Erziehung, Kinder und Jugend, Prof. Dr. Friedrich Schweitzer. „Pluralitätsfähigkeit“ ist eines seiner zentralen Anliegen. Sie lesen hier wichtige Argumente und Gründe für dieses Zukunftsprogramm des evangelischen Religionsunterrichtes.

Als neues Religionspädagogisches Institut der beiden Landeskirchen in Hessen möchten wir auch ganz praktisch zu diesem Bildungsziel beitragen. In diesem Heft finden Sie darum eine Reihe von fachdidaktischen Beiträgen für alle Schularten! Nadine Hofmann-Driesch beschreibt für die Grundschule, wie schon dort Empathiefähigkeit und die Bereitschaft zu einem Perspektivwechsel vermittelt werden kann. Cordula Simon plädiert in ihrem Beitrag für die Möglichkeiten, sich in der Förderschule – trotz aller Unterschiedlichkeit – durch Tanz näher zu kommen. Für die Sekundarstufe I beschreiben Anke Kaloudis und Frank Bolz, wie in der 5. oder 6. Klasse durch einen Vergleich von Jesus und Mohammed Übereinstimmungen und Differenzen zwischen den beiden größten Religionen in Deutschland untersucht werden können. Christi-

an Marker zeigt in seinem Artikel, wie durch interkonfessionelles Begegnungslernen junge Menschen fähig werden zum Umgang mit Pluralität. Für die Sekundarstufe II stellt Kristina Augst kreative und innovative Zugänge für die Arbeit in der (pluralen) Berufsschule vor. Harmjan Dam schließlich beschreibt, wie die Frage nach dem Umgang mit Fundamentalisten (die „schwarze Seite“ der religiösen Vielfalt) in der Oberstufe des Gymnasiums zum Unterrichtsthema werden kann.

Mit einer Reihe wiederkehrender Rubriken wollen wir Sie in der neuen Zeitschrift **RPI-Impulse** über Entwicklungen in unseren Landeskirchen (Personen & Projekte; Kirche und Staat), über die Konfirmandenarbeit, über Filme und Bücher zum Thema, über Neues aus dem Bibelhaus und aus anderen Einrichtungen usw. informieren. Unter der Überschrift „Tiefgang“ präsentieren wir Texte, die einen meditativen Charakter haben und als „geistige Wegzehrung“ zu verstehen sind. Der Autor ist diesmal der neue Kollege für die Konfirmandenarbeit: Achim Plagentz.

Wir hoffen Ihnen hiermit ein anregendes Heft vorzulegen und freuen uns auf Reaktionen.

NEU: RPI-IMPULSE

Dies ist die neue Religionspädagogische Zeitschrift des neuen Religionspädagogischen Instituts der EKKW und der EKHN! Für die Religionslehrkräfte im Bereich der EKHN ist es die Nachfolge-Zeitschrift der Schönberger Hefte, für die Lehrkräfte im Bereich der EKKW ist sie etwas Neues! Drei Mal im Jahr (Januar, Mai und September) erhalten Sie gratis in der Schule die RPI-Impulse: Informationen aus dem Arbeitsfeld Religionspädagogik, aus Kirche und Staat, sowie thematische und fachdidaktische Beiträge für alle Schularten.

Über Beiträge von Ihnen freuen wir uns. Sie können sie an die untenstehende Adresse senden. Wenn Sie die Zeitschrift nicht erhalten, zu viele oder zu wenige Exemplare bekommen, wenden Sie sich an unsere Zentrale:

RPI, Rudolf-Bultmann-Straße 4, 35039 Marburg
Tel: 06421/969100
marburg@rpi-ekkw-ekhn.de



Harmjan Dam
Harmjan Dam



Christian Marker
Christian Marker



Matthias Ullrich
Matthias Ullrich

INFORMATIONEN ZU STRUKTUR UND ARBEITSWEISE DES NEUEN GEMEINSAMEN RPI

Dr. Gudrun Neebe

Zum 1. Januar 2015 ist aus dem RPI der EKHn und dem PTI der EKKW das neue gemeinsame religionspädagogische Institut der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck und der evangelischen Kirche in Hessen und Nassau geworden. Für beide Kirchen ist die religiöse Bildung in Schule und Gemeinde ein wichtiges Handlungsfeld, für das sie sich auch künftig intensiv engagieren wollen. Das hat sie zu diesem Zusammenschluss bewogen, um von Synergien zu profitieren, die religionspädagogische Arbeit auszubauen und miteinander auch künftig in diesem Arbeitsbereich gut aufgestellt zu sein. Beide Kirchen haben dazu erhebliche Investitionen getätigt, für die wir, das große neue Team aus Studienleitungen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, beiden Kirchen sehr dankbar sind. Dadurch wird die religionspädagogische Arbeit in besonderer Weise wertgeschätzt und unterstützt.

Das neue RPI gliedert sich nun in eine Zentrale mit sieben Studienleitungen in Marburg und **neun Regionalstellen** mit insgesamt dreizehn Studienleitungen in den Regionen. Genauer können Sie diese Struktur der Karte auf der Rückseite dieses Heftes entnehmen.

Durch diese neue Struktur gewährleisten wir, dass wir vor Ort mit unserem breit gefächerten religionspädagogischen Angebot präsent sind und dass zugleich die notwendigen Fachlichkeiten gut berücksichtigt und abgedeckt sind. Während die Studienleitungen in den Regionalstellen auch zentrale Fortbildungsveranstaltungen für beide Kirchengebiete anbieten, sind die Studienleitungen der Zentrale auch in der Region mit ihren Angeboten präsent. Wir ergänzen uns also wechselseitig mit unseren spezifischen Angeboten. Die Veranstaltungsorte variieren, um möglichst für alle Interessierten gut erreichbare Fortbildungen vorzuhalten. Unser **Tagungsprogramm** wird Sie jeweils dreimal im Schuljahr über unsere Zeitschrift erreichen, die wir Ihnen über Ihre Schule zuleiten. Wir bitten Sie daher, uns über personelle Veränderungen in der Fachkonferenz Religion zu informieren.

Alle Standorte bieten Ihnen eine umfangreiche **Auswahl an Fachliteratur, Arbeitsmaterialien, Materialkoffern und -kisten in den Bibliotheken und Materialstellen** an. Die Öffnungszeiten entnehmen Sie bitte den **regionalen Flyern**, die Ihnen jeweils zu Beginn der beiden Schulhalbjahre über Ihre Schule zugesandt werden. Außerdem bieten wir Ihnen Kreativwerkstätten und Tagungsräume, die Sie gern mit Ihrer Fachkonferenz nutzen können. Zugleich stehen Ihnen die Studienleitungen für Beratungsgespräche zur Verfügung. Gern gestalten wir in ihrer Region oder in Ihrer Schule auch ein ortsnahe bzw. schulinternes

Fortbildungsangebot für Ihre Fachkonferenz „nach Maß“. Wenden Sie sich dazu bitte an die (regional oder fachlich) zuständige Studienleitung, um eine passende Veranstaltung miteinander abzustimmen. Die Kontaktdaten können Sie dem beigefügten Datenblatt entnehmen.

Durch die **Religionspädagogischen Impulse** und durch verschiedene Broschüren stellen wir Ihnen innovatives Unterrichtsmaterial zur Verfügung, um Sie beim Unterrichten zu unterstützen. Auch künftig möchten wir Ihnen zu Schuljahresbeginn durch die **Treffpunkte RPI** sowie die **Lehrertage** in den Regionen Begegnungsmöglichkeiten zum kollegialen Austausch und Impulse



Von links: Dr. Harmjan Dam, Dr. Anke Kaloudis, Frank Bolz, Katja Friedrichs-Warneke, Rainer Zwenger, Dr. Gudrun Neebe, Marie-Claire Neßlinger, Matthias Ullrich, Christian Marker, Dr. Kristina Augst, Dr. Achim Plagentz, Karsten Müller, Cordula Simon, Brigitte Weissenfeldt, Christine Weg-Engelschalk, Gabriele Sies, Anna-Maria Plischke, Cornelia Gerhards-Velde, Reinhold Strube, Dr. Insa Rohrschneider, Anne Klaaßen.

für den Unterricht geben. Zum neuen Schuljahr wird Ihnen außerdem unsere **neue Homepage** mit einem vielseitigen Informationsangebot zur Verfügung stehen. Gern können Sie auch **Abonnent unseres Newsletters** werden. Die Anmeldung erfolgt über die Homepage.

Am Samstag, dem 12. September 2015, eröffnen wir unser Institut mit einem breiten Workshopangebot und einem festlichen Gottesdienst. Dazu laden wir herzlich ein. Gemeinsam mit Ihnen möchten wir feiern und in das neue Schuljahr starten. Wir freuen uns auf Begegnungen und Austausch mit Ihnen und nehmen jederzeit gern Ihre Anregungen entgegen!

MITARBEITENDE UND ADRESSEN (STAND JULI 2015)

www.rpi-ekkw-ekhn.de (im Aufbau)

Zentrale

Rudolf-Bultmann-Straße 4, 35039 Marburg. Telefon: 06421/969-100, Fax: -120
marburg@rpi-ekkw-ekhn.de / bibliothek.marburg@rpi-ekkw-ekhn.de

Name	Funktion	Tel.	Mail
Dr. Gudrun Neebe	Direktorin	-114	gudrun.neebe@rpi-ekkw-ekhn.de
Cornelia Gerhards-Velde	Vikarsausbildung Grundschule	-113	cornelia.gerhards-velde@rpi-ekkw-ekhn.de
Dr. Insa Rohrschneider	Weiterbildung Sekundarstufe I	-126	insa.rohrschneder@rpi-ekkw-ekhn.de
Reinhold Strube	Vikarsausbildung Sekundarstufe I	-115	reinhold.strube@rpi-ekkw-ekhn.de
Brigitte Weißenfeldt	Grundschule Weiterbildung	-125	brigitte.weissenfeldt@rpi-ekkw-ekhn.de
Katja Friedrichs-Warnke	Konfirmandenarbeit	-124	katja.friedrichs-warnke@rpi-ekkw-ekhn.de
Dr. Achim Plagentz	Konfirmandenarbeit	-123	achim.plagentz@rpi-ekkw-ekhn.de
Uwe Bornscheuer	Geschäftsführer	-222	uwe.bornscheuer@ekkw.de
Rosemarie Depner	Sekretariat	-122	rosemarie.depner@rpi-ekkw-ekhn.de
Hanna Hirschberger	Sekretariat	-117	hanna.hirschberger@rpi-ekkw-ekhn.de
Ursula Kreuder	Bibliothek	-234	ursula.kreuder@rpi-ekkw-ekhn.de
Britta Mende	Sekretariat Tagungen	-121	britta.mende@rpi-ekkw-ekhn.de
Anja Badouin	Bibliothek/Sekretariat	-234	anja.badouin@rpi-ekkw-ekhn.de
Annemarie Heiner	Verwaltung	-221	annemarie.heiner@rpi-ekkw-ekhn.de
Tina Studenroth	Sekretariat	-118	tina.studenroth@rpi-ekkw-ekhn.de

Regionalstelle Marburg

Rudolf-Bultmann-Straße 4, 35039 Marburg. Telefon: 06421/969-100, Fax: -120
marburg@rpi-ekkw-ekhn.de / bibliothek.marburg@rpi-ekkw-ekhn.de

Matthias Ullrich	Schulseelsorge, Vikare	-233	matthias.ullrich@rpi-ekkw-ekhn.de
Annemarie Heiner	Sekretariat	-221	annemarie.heiner@rpi-ekkw-ekhn.de

Regionalstelle Darmstadt

Heidelberger Straße 44, 64285 Darmstadt. Telefon: 06151/273 665-0, Fax: -29
darmstadt@rpi-ekkw-ekhn.de / bibliothek.darmstadt@rpi-ekkw-ekhn.de

Dr. Kristina Augst	Berufsbild. Schulen	-21	kristina.augst@rpi-ekkw-ekhn.de
Frauke Petter	Sekretariat	-10	frauke.petter@rpi-ekkw-ekhn.de
Kathrin Burba	Bibliothek	-23	kathrin.burba@rpi-ekkw-ekhn.de

Regionalstelle Frankfurt

Rechnegrabenstraße 10, 60311 Frankfurt. Telefon: 069/92107-333, Fax: -311
frankfurt@rpi-ekkw-ekhn.de / bibliothek.frankfurt@rpi-ekkw-ekhn.de

Dr. Anke Kaloudis	Interreligiöses Lernen	-299	anke.kaloudis@rpi-ekkw-ekhn.de
Gabriele Sies	Sekundarstufe I	-300	gabriele.sies@rpi-ekkw-ekhn.de
Dr. Harmjan Dam	Sekundarstufe II	-160	harmjan.dam@rpi-ekkw-ekhn.de
Christine Hartauer-Golbach	Sekretariat	-333	christine.hartauer-golbach@rpi-ekkw-ekhn.de
Ruth Bittner-Scherhans	Bibliothek/Lektorat	-200	ruth.bittner-scherhans@rpi-ekkw-ekhn.de
Brigitte Tuncer	Bibliothek	-322	brigitte.tuncer@rpi-ekkw-ekhn.de

Name	Funktion	Tel.	Mail
------	----------	------	------

Regionalstelle Fritzlar

Meydeweg 1, 34560 Fritzlar. Telefon: 05622/9190081
fritzlar@rpi-ekkw-ekhn.de

Rainer Zwenger	Berufsb. Schulen	9190082	rainer.zwenger@rpi-ekkw-ekhn.de
Astrid Nelle-Hüneburg	Sekretariat	9190081	astrid.hueneburg@rpi-ekkw-ekhn.de

Regionalstelle Fulda

Haus Oranien, Heinrich-von-Bibra-Platz 14a, 36037 Fulda (bis ca. 6/2016).
Telefon: 0661/8388-490, Fax: -499. fulda@rpi-ekkw-ekhn.de / bibliothek.fulda@rpi-ekkw-ekhn.de

Christian Marker	Sekundarstufe II	-491	christian.marker@rpi-ekkw-ekhn.de
Cordula Simon	Förderschulen	-492	cordula.simon@rpi-ekkw-ekhn.de
Karin Növermann	Sekretariat/Bibliothek	-490	karin.noevermann@rpi-ekkw-ekhn.de
Gerda Stephan	Bibliothek/Sekretariat	-493	gerda.stephan@rpi-ekkw-ekhn.de

Regionalstelle Gießen

Lonystraße 13, 35390 Gießen. Telefon: 0641/7949-633, Fax: -639
giessen@rpi-ekkw-ekhn.de / bibliothek.giessen@rpi-ekkw-ekhn.de

Christine Weg-Engelschalk	Schulseelsorge	-633	christine.weg-engelschalk@rpi-ekkw-ekhn.de
Sylvia Seebach	Sekretariat/Bibliothek	-633	sylvia.seebach@rpi-ekkw-ekhn.de
Hildegard Wenzel-Schmidt	Sekretariat/Bibliothek	-633	hildegard.wenzel-schmidt@rpi-ekkw-ekhn.de

Regionalstelle Kassel

Heinrich-Wimmer-Str. 4, 34131 Kassel. Telefon: 0561/9307-137, Fax: -177
kassel@rpi-ekkw-ekhn.de / bibliothek.kassel@rpi-ekkw-ekhn.de

Frank Bolz	Sekundarstufe I Elementarpädagogik	(-122)	frank.bolz@rpi-ekkw-ekhn.de Tel. bis ca. 12/2015: 0561/3164951
Karsten Müller	Medienpädagogik	-135	karsten.mueller@rpi-ekkw-ekhn.de
Anna-Maria Plischke	Projektstelle Schülerarb. Schülerpfarrerin EKKW	-172	anna-maria.plischke@rpi-ekkw-ekhn.de
Marie-Claire Neßlinger	Projektstelle Schüler- arbeit EKKW	-130	marie-claire.nesslinger@rpi-ekkw-ekhn.de
Hanna Hirschberger	Sekretariat	-137	hanna.hirschberger@rpi-ekkw-ekhn.de
Manuela Berwald	Sekretariat	-134	manuela.berwald@rpi-ekkw-ekhn.de
Martina Hoefer	Bibliothek	-136	martina.hoefer@rpi-ekkw-ekhn.de
Doris Wimmer-Hempfling	Bibliothek	-143	doris.wimmer-hempfling@rpi-ekkw-ekhn.de

Regionalstelle Mainz

Am Gonsenheimer Spieß 1, 55122 Mainz. Telefon: 06131/320953, Fax: 06131/385877
mainz@rpi-ekkw-ekhn.de / bibliothek.mainz@rpi-ekkw-ekhn.de

Anne Klaaßen	Grundschule	2170898	anne.klaassen@rpi-ekkw-ekhn.de
Martina Gerz	Sekretariat	320953	martina.gerz@rpi-ekkw-ekhn.de
Elke Stiasny-Charbonnier	Bibliothek	320953	elke.stiasny-charbonnier@rpi-ekkw-ekhn.de

Regionalstelle Nassau

Am Burgberg 16, 56377 Nassau. Telefon: 02604/5404, Fax: 02604/6462
nassau@rpi-ekkw-ekhn.de

Nadine Hofmann-Driesch	Grundschule	5404	nadine.hofmann-driesch@rpi-ekkw-ekhn.de
Martina Gerz	Sekretariat	5404	martina.gerz@rpi-ekkw-ekhn.de
Irmgard Jonas	Sekretariat	5404	irmgard.jonas@rpi-ekkw-ekhn.de

KERNCURRICULUM OBERSTUFE GYMNASIUM HESSEN 2016

Ab 1. August 2016 treten in Hessen neue Lehrpläne für die Oberstufe des Gymnasiums in Kraft: das „Kerncurriculum für die Gymnasiale Oberstufe“ (KCGO). Das KCGO ersetzt die Lehrpläne aus 2002, ist stärker kompetenzorientiert und schließt besser an die Kerncurricula der Mittelstufe an. Andererseits bildet es die Vorgaben für das Landesabitur und legt stärker Inhalte fest als die Kerncurricula für Sek I.

Für das Fach Ev. Religion gibt es im KCGO drei größere Änderungen. (1) Das christliche Menschenbild und die Pluralitätsfähigkeit werden zum roten Faden durch die sechs Halbjahre. (2) Die Themen Gott und Ethik werden getauscht: Gott in Q2, Ethik in Q3. Die anderen Halbjahre werden nur geringfügig geändert. (3) Es gibt eine andere Verbindlichkeit der Themenfelder. In allen Halbjahren sind 5 Themenfelder ausgewiesen. Davon sind in der E-Phase die drei

Erstgenannten verbindlich. In der Q1 bis Q3 sind die ersten zwei Themenfelder Pflicht; die TF 3 bis 5 rotieren jährlich. In Q4 können zwei von fünf frei gewählt werden.

Wenn das offizielle Beteiligungsverfahren (Landeselternbeirat usw.) im Herbst abgeschlossen ist, wird das KCGO mit Zusatzmaterialien und einer Informations-PPP **online** auf dem Hessischen Bildungsserver zur Verfügung gestellt.

GEMEINSAME ERKLÄRUNG VON ARBEITGEBERN, GEWERKSCHAFTEN UND KIRCHEN ZUM BERUFSSCHULRELIGIONSUNTERRICHT

Schon im Herbst 2014 unterzeichneten die AG der Hessischen Handwerkskammern, der DGB Hessen-Thüringen und die evangelische Kirchen und Bistümer in Hessen eine gemeinsame Erklärung, in der sie die Bedeutung des BRU hervorheben:

„Der Religionsunterricht an Berufsschulen fördert [...] personale, soziale und fachliche Kompetenzen von Auszubildenden. Er leitet Jugendliche an:

- zu Eigenständigkeit im Beruf, indem er ihnen Gelegenheit gibt, ihre persönliche Einstellungen am Maßstab christlicher Ethik und sozialer

Gerechtigkeit weiterzuentwickeln; ■ zur Zusammenarbeit mit Menschen verschiedener Kulturen und Religionen, indem er Verständnis durch Wissen fördert und die Fähigkeit zu Toleranz, Kooperation und Kommunikation einübt.“

Die Erklärung betont: „Berufsschüler/-innen [...] werden mit neuen Lebensfragen konfrontiert und suchen oftmals nach Antworten von existenzieller Bedeutung. Finden sie in dieser Phase keine Gesprächsräume und verantwortungsvolle Begleiter, fehlt ihnen eine wichtige Möglichkeit der kritischen Prüfung.“ [...] „Der Re-

ligionsunterricht an Berufsschulen leistet daher einen unverzichtbaren Bildungsbeitrag, weil er berufsfachliches Wissen und Können Jugendlicher mit einer Stärkung der Persönlichkeit durch Orientierungswissen und die Begründung eines verantwortungsvollen religiösen Standpunktes verbindet.“

Am Ende der gemeinsamen Erklärung versprechen die Unterzeichner darum u. a. „alle Möglichkeiten zu nutzen, die eine vollständige Abdeckung des Religionsunterrichts an den Berufsschulen mit ausgebildetem Fachpersonal sicherstellen.“

NEUE RECHTSVERORDNUNG ZUR SCHULSEELSORGE IN DER EKHN

Am 2. Oktober 2014 trat in der EKHN eine neue Rechtsverordnung für Schulseelsorge in Kraft. Die wichtigste Neuerung darin ist die Regelung von „ehrenamtlicher Schulseelsorge“ in § 4. Hiermit können nicht nur Schulpfarrer, sondern auch Lehrkräfte beauftragt werden. Neu ist im Anschluss daran §5 in dem das Seelsorgegeheimnisgesetz der EKD auf die EKHN (Haupt- und Ehrenamtliche) angewandt wird.

§4 Ehrenamtliche Schulseelsorge

(1) Voraussetzung für den Dienst in der Schulseelsorge im Ehrenamt ist die erfolgreiche Absolvierung des Wei-

terbildungskurses „Schulseelsorge“ des Religionspädagogischen Institutes oder seines Rechtsnachfolgers.

(2) Die Schule muss die rechtlichen und organisatorischen Voraussetzungen für die Schulseelsorge schaffen. Hierzu gehört ein eigener Raum für die Schulseelsorge sowie eine mindestens einstündige Reduzierung der Unterrichtsverpflichtung.

(3) Die Kirchenleitung erteilt den Auftrag zur Schulseelsorge im Ehrenamt. Die Direktorin oder der Direktor des zuständigen kirchlichen Schulamts nimmt die Beauftragung vor. Schulseelsorgerinnen und -seelsorger im Ehrenamt unterstehen hin-

sichtlich der Seelsorge der Aufsicht der Kirchenleitung.

(4) Der Schulseelsorgeauftrag ist an die Schule gebunden und endet mit dem Wechsel an eine andere Schule. (5) Der Schulseelsorgeauftrag kann von der Kirchenleitung oder von der Schule mit einer Frist von einem Vierteljahr zum Schulhalbjahr beendet werden.

§5 Seelsorgegeheimnis

Das Seelsorgegeheimnis ist unverbrüchlich zu wahren, auch nach Beendigung des Dienstes in der Schulseelsorge.

(Siehe: Amtsblatt der EKHN 11/2014, S. 432-434)

140 RELIGIONSLEHRKRÄFTE ERHALTEN IHRE BEVOLLMÄCHTIGUNG

Am 20. Mai 2015 bekamen 140 Religionslehrkräfte in der EKHN ihre Vokation von Kirchenpräsident Dr. Volker Jung persönlich ausgehändigt. Zweimal im Jahr findet im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes an wechselnden Orten diese Bevollmächtigung von Lehrkräften in allen Schulformen statt, diesmal in der Stadtkirche in Darmstadt. Vorbereitet wird die Feier durch die fünf Kirchlichen Schulamtsdirektoren in Zusammenarbeit mit der Kirchenverwaltung der EKHN. In seiner Predigt wies Kirchenpräsident Jung mit Bezug auf das nahe Pfingstfest darauf hin, dass die Lehrkräfte Gottes Geistkraft brauchen, um hinauszugehen. Nur sie tröstet in schwieriger Zeit, lehrt was Gottes Wort ist und weckt so den Glauben.

(Harmjan Dam)



HERBERT BÄCKER GING IN DEN RUHESTAND

Viele Menschen arbeiten im RPI. Sie alle tragen zum Gelingen der Arbeit bei! Ein solcher Mensch ist Herbert Bäcker bislang für das RPZ Schönberg und das RPI der EKHN gewesen. Er wurde 2000 im RPZ Verwaltungsleiter, 2011 Geschäftsführer im RPI der EKHN mit Sitz in Dietzen-

bach. Herbert Bäcker war verantwortlich für alle Verwaltungsabläufe, die hinter einem Fortbildungsprogramm liegen, für die Haushaltsführung, für die Adressenverwaltung der Schönberger Hefte und für den gesamten EDV Bereich. Das gesamte Team des RPI der EKHN dankt Herrn

Bäcker sehr herzlich für seine langjährige Arbeit. Wir haben gute Zeiten erlebt und wir sind durch schwierige Zeiten gegangen. Wir wünschen ihm für die Zeit ab dem Sommer 2015 ruhigere, erfüllte und freundliche Zeiten im verdienten Ruhestand.

(Uwe Martini)

BERUFSSCHULE: BROSCHÜRE ZUR KOMPETENZENTWICKLUNG IM RU

Zu Beginn des neuen Schuljahrs 2015/16 erschien im RPI die Broschüre **„Kompetenzorientiert lernt man am besten individualisiert und gemeinsam“**. Die Broschüre mit Unterrichtseinheiten für den berufsschulischen Religionsunterricht verdankt sich der konstruk-

tiven Zusammenarbeit mit dem Studienseminar für berufliche Schulen Kassel (Horst Kaufmann) und seinen Lehrkräften im Vorbereitungsdienst. Die Lernsituationen erschließen Themen wie: Arbeit und Leben, Liebe, Religionen, Lebensmittel, religiöse Symbole, Armut. Der Leser wird Hin-

weise finden zur Erhebung von Lernständen, zur Arbeit mit Checklisten, zur Konstruktion von Lernaufgaben und nicht zuletzt zur Evaluation des Unterrichts. Zusätzlich zur gedruckten Broschüre stehen Materialien zum Download bereit.

(Rainer Zwenger)

DIE FACHKONFERENZMAPPE EVANGELISCHE RELIGION WURDE AKTUALISIERT

Wie viel Anspruch auf Fortbildung habe ich? Was gilt für Gottesdienste in der Schule? Wo finde ich die richtigen Ansprechpartner für meine Anliegen in der Kirche?

Diese und mehr Fragen beantwortet die Fachkonferenzmappe Evangelische

Religion. Sie enthält Informationen zu den wichtigsten Fragen rund um das Fach Religion: Rechtslage, Lehrpläne, Schulseelsorge, Verhältnis Schule/Kirche usw.

Die Fachkonferenzmappe ist ein Gemeinschaftsprojekt des RPI und der

Schulabteilung des Bischöflichen Generalvikariats in Fulda. Sie richtet sich an alle Schulformen und kann auf rpi-virtuell unter dem Suchbegriff Fachkonferenzmappe eingesehen werden. Die Dokumente werden jährlich überarbeitet und sind deshalb immer aktuell. *(Anke Kaloudis)*

PRAXISHEFT: RELIGION UNTERRICHTEN IN HETEROGENEN LERNGRUPPEN – FÖRDERSCHWERPUNKTE GEISTIGE ENTWICKLUNG UND LERNHILFE

Das Heft enthält neun Unterrichtseinheiten für den Religionsunterricht. Sie wurden zumeist von Klassenteams ausgedacht, ausprobiert und aufgeschrieben und sind in Förderwie in Regelschulen einsetzbar. Die Inhalte reichen von biblischen Themen (Schöpfung, Propheten,

Jesusgeschichten) über die Umwelt Jesu bis hin zu religiösen Alltagsfragen (Was geschieht, wenn jemand stirbt? – Was glaubst denn Du? – Was der Glaube an Gott Menschen nützt) und der Wahrnehmung von religiöser Vielfalt (Wir feiern was anderes – christliche und muslimische Feste).

Der Schwerpunkt liegt auf der Mittelstufe, aber auch für die Grundstufe sind mehrere Unterrichtseinheiten enthalten. 108 Seiten incl. CD-ROM, 5€, zu bestellen bei: rpi Marburg, tagung@rpi-ekkw-ekhn.de, 06421 / 969100. *(I. Rohrschneider)*

ABSCHIED STUDIENLEITERIN PETRA HILGER (MARBURG)

Am 20. Juli 2015 wurde Petra Hilger als Studienleiterin des ehemaligen pti-Marburg verabschiedet. Sie war auch für den Bereich Gymnasium (Fachsprecherkonferenzen, Kerncurriculum Gymnasiale Oberstufe) zuständig. Per 1. August 2015 wird sie mit ihren Fächern Englisch und Ev. Religion an der Lahntalschule in Biedenkopf unterrichten, insbesondere auch „Religion bilingual“. In den acht Jahren, die sie im pti (RPI) arbeitete, hat sie sich vielfältig mit Publikationen in den Institutszeit-

schriften und in Religion 5-10 beteiligt. Dabei hatten Flüchtlinge, Muslime und die Orthodoxie des Nahen Ostens ihr besonderes Augenmerk. Wir danken Petra Hilger für ihre vielen konkreten, praxisnahen Anregungen und wünschen ihr alles Gute für die neue (alte) Arbeit.

(Harmjan Dam)



145 ABITURIENTEN IN DER EKKW ERHIELTEN SCHÜLERPREISE

Auch in diesem Jahr wurden im Bereich der Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck wieder etliche Schülerpreise verliehen. Ausgezeichnet wurden 145 Abiturienten, die in mündlicher, schriftlicher oder Präsentationsform ein sehr gutes Abitur

gemacht hatten. Die Schüler haben eine Urkunde und einen Buchpreis erhalten. Außerdem wurden 7 Realschüler ausgezeichnet, die sich mit hervorragenden Noten im Fach Religion hervorgetan haben. Mit dem Preis möchte das Religions-

pädagogische Institut das Interesse junger Menschen an religiösen und ethischen Fragen fördern und auf die Bedeutung des Schulfaches Evangelische Religion für die religiöse und ethische Bildung hinweisen.

ZEHN FÜNFTÄGIGE KONFI-CAMPS IN WITTENBERG 2017

Im Rahmen des Reformationsjubiläums 2017 werden in Wittenberg zehn fünftägige Konfi-Camps stattfinden. Thematisch sind diese Camps auf das theologische Herzstück der Reformation ausgerichtet: Glaube als Vertrauen und Mut zum Neuen. Sie bieten Jugendlichen am historischen Ort der Reformation zeitgemäße Möglichkeiten sich selbst, Anderen und Gott zu vertrauen. Den anreisenden Konfi-Gruppen steht ein voll ausgestattetes Zeltplatzgelände zur Verfügung, das in kleinere „Zeltdörfer“ zu je 100 Personen gegliedert ist. Wesentliches konzeptionelles Merkmal der Camps ist die Mitarbeit jugendlicher Ehrenamtlicher. Die Kosten für das Konfi-Camp betragen € 120,- pro Teilnehmenden zuzüglich

der Fahrtkosten. Zu diesen Kosten wird es eine finanzielle Förderung aus Mitteln der EKKW und der EKHN geben. Für Konfigruppen aus der EKKW ist ein Kontingent vom 21.-25.06.2017 reserviert, für Konfigruppen aus der EKHN vom 30.08.-03.09.2017. EKKW-Gruppen melden sich bitte für das reservierte Kontingent ab Oktober 2015 direkt unter www.r2017.org an. Für Gruppen aus der EKHN wird das Anmeldeverfahren noch geklärt und rechtzeitig vor Freischalten der Online-Anmeldeplattform bekanntgegeben (Fachbereich Kinder- und Jugendarbeit bzw. RPI).

Das Konfi-Camp Wittenberg ist eine tolle Gelegenheit für Gemeinden, die

schon Camp-Erfahrung haben, es eignet sich aber auch bestens für Neueinsteiger!

Nähere Infos:

EKHN:

Landesjugendpfarrer

Gernot Bach-Leucht

Tel: 06151 / 6690-111

E-Mail:

[gernot.bach-leucht.zb@](mailto:gernot.bach-leucht.zb@ekhn-net.de)

ekhn-net.de

RPI der EKKW und der EKHN:

Studienleiterin

Pfarrerinnen Katja Friedrichs-Warneke,

Tel: 06421 / 969-124

E-Mail:

[Katja.Friedrichs-Warneke@](mailto:Katja.Friedrichs-Warneke@rpi-ekkw-ekhn.de)

rpi-ekkw-ekhn.de

ABSCHLUSS „RELIGION IN MEINER KLASSE“ 2014-2015

Nach einem gemeinsamen Lehrgangsjahr, in dem sie zu zwei Kurswochen und acht Studientagen zusammengekommen waren, fühlen sich die 10 Lehrerinnen gut gerüstet für ihren Religionsunterricht: „Ich habe viel für meinen eigenen Glau-

ben gelernt.“ – „Jetzt verstehe ich, was Kompetenzorientierung für den Religionsunterricht heißt. Und ich finde es sinnvoll!“ – „Ich habe viele Anregungen, Methoden und Materialien für meinen Religionsunterricht mitgenommen.“ Im Abschlussgot-

tesdienst in der Kapelle des Schlosses Wilhelmshöhe in Kassel erhielten sie ihre Zertifikate.

Der Lehrgang „Religion in meiner Klasse“ findet in der EKKW jährlich statt. Er richtet sich an Lehrer/-innen (Grundschule, mittlerer Bildungsabschluss, Förderschule), die eine Unterrichtserlaubnis für das Fach Evangelische Religion erhalten möchten und an Religionslehrer/-innen, die ein „update“ gebrauchen können. Im Kurs werden fachwissenschaftliche Kompetenzen in den Bereichen Theologie und Pädagogik erworben bzw. erweitert. Diese werden an unterrichtspraktischen Beispielen konkretisiert und vertieft. Spirituelle Elemente begleiten das gemeinsame Lernen. Der nächste Kurs beginnt am 16.09.2015. in Kassel. Informationen erhalten Sie im Fortbildungsprogramm, auf der Homepage des RPI und bei Dr. Insa Rohrschneider (insa.rohrschneder@rpi-ekkw-ekhn.de)
(Insa Rohrschneider)



PLURALITÄTSFÄHIGKEIT UND DIE ZUKUNFT DES KONFESSIONELLEN RELIGIONSUNTERRICHTS

Zur EKD-Denkschrift „Religiöse Orientierung gewinnen“

Friedrich Schweitzer

Worum geht es:

In diesem Artikel wird eine perspektivische Darstellung des Themas Pluralitätsfähigkeit und die Zukunft des konfessionellen Religionsunterrichts geboten. Sie wiederholt nicht einfach das in der EKD-Denkschrift Gesagte, sondern setzt eigene Akzente. Der Artikel geht auf einen Vortrag in der Jahreskonferenz für Fachsprecher an Gymnasien am 30. April 2015 zurück.

Friedrich Schweitzer präsentiert hier den weiteren Hintergrund der Denkschrift und bietet Überlegungen aus seinen ebenfalls 2014 erschienenen Büchern „Bildung“ und „Interreligiöse Bildung“:

- Religiöse Orientierung gewinnen. Evangelischer Religionsunterricht als Beitrag zu einer pluralitätsfähigen Schule – Eine Denkschrift des Rates der Evangelischen Kirchen in Deutschland. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2014 (Hier unten nur zitiert als „Denkschrift“ mit Seitenzahl)
- Schweitzer, Friedrich: Bildung, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 2014 (Theologische Bibliothek 2)
- Schweitzer, Friedrich: Interreligiöse Bildung. Religiöse Vielfalt als religionspädagogische Herausforderung und Chance. Gütersloh, Gütersloher Verlagshaus, 2014

Autor:

Prof. Dr. Friedrich Schweitzer (*1954) lehrt Praktische Theologie / Religionspädagogik an der Eberhard Karls Universität in Tübingen. Er ist Vorsitzender der Kammer der EKD für Bildung und Erziehung, Kinder und Jugend.



© J. Winter

Sieben Herausforderungen für den Religionsunterricht

Die Denkschrift geht von aktuellen Herausforderungen für den Religionsunterricht aus, die in meiner Systematisierung noch einmal pointiert werden sollen.

Die erste Herausforderung besteht heute in der **demographischen Entwicklung**. Diese Entwicklung betrifft die evangelische Kirche gleich in doppelter Hinsicht: Zum einen gibt es in Deutschland immer weniger Evangelische – nicht in erster Linie aufgrund von Kirchenaus-treten, sondern infolge einer rückläufigen Geburtenrate. Zum anderen trifft dies die evangelische Kirche auch insofern, als der autochthone und damit auch der evangelische Bevölkerungsanteil besonders wenig Geburten zu verzeichnen hat. Dazu kommen der auf 30% und mehr angewachsene Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund sowie Schularteneffekte: Es gibt zunehmend Schulen, in denen der Anteil der Evangelischen ungefähr so groß ist wie der der Muslime.

Als zweite Herausforderung ist die **Pluralisierung** zu nennen. Der Rückgang des evangelischen Bevölkerungsanteils sowie die Präsenz des Islam mit mehr als 4 Millionen Angehörigen machen die quantitativen Verhältnisse schlaglichtartig deutlich. Dazu kommt noch der Anteil der Konfessionslosen (je nach Bundesland zwischen 20 und 80 Prozent). Auszugehen ist nicht nur von einer religiösen Pluralität, sondern von einer religiös-weltanschaulichen Pluralität.

Vor diesem Hintergrund überrascht die dritte Herausforderung wohl kaum: die **schleichende Erosion des konfessionellen Religionsunterrichts**. Vielfach wird der Religionsunterricht ohne offizielle Zustimmung der Kirchen und manchmal auch des Staates einfach im Klassenverband unterrichtet.

Dies hat – viertens – mit der **schwindenden Plausibilität des konfessionellen Religionsunterrichts** zu tun. Die Einwände berufen sich häufig auf die gesellschaftliche Realität, der die Aufteilung in evangelisch, katholisch und Ethik nicht mehr gerecht werde. Bislang gelingt es nur wenig, deutlich zu machen, warum ein konfessionell differenziertes Angebot in den Umgang mit religiösen und weltanschaulichen Differenzen einzuüben vermag.

Diese Maxime wird allerdings – fünftens – nicht auf den **islamischen Religionsunterricht** angewendet, der in den letzten Jahren eine erstaunliche Plausibilität ge-

wonnen hat. Ob darin eher eine Unterstützung für den evangelischen Religionsunterricht liegt oder eine Herausforderung, steht nicht ohne weiteres fest. Muslimische Religionspädagogen betonen, der islamische Religionsunterricht werde von christlicher Seite begrüßt, weil er den eigenen Religionsunterricht stütze. Außer Zweifel steht die Herausforderung interreligiöser Bildung, für die der islamische Religionsunterricht natürlich nur exemplarisch stehen kann.

Eine sechste Herausforderung erwächst aus dem **europäischen Kontext**. Besonders einflussreich ist hier der religionskundliche Multi-Faith-Unterricht im United Kingdom. Die Theologie spielt dafür keine Rolle, und die Kirchen sind bestenfalls sehr vermittelt beteiligt. Auch wenn vertraglich gesehen die rechtliche Situation in anderen Ländern für Deutschland nicht von Bedeutung sein kann, ist nicht zu übersehen, dass sich auf der Ebene der Rechtsauslegung gleichsam schleichend eine Anpassung vollziehen könnte.

Eine letzte hier zu nennende Herausforderung – und Chance – kann darin gesehen werden, dass viele der genannten Punkte keineswegs nur den Religionsunterricht betreffen. Die veränderte Schülerschaft sowie die religiöse und weltanschauliche Pluralität markieren auch für das Zusammenleben und Zusammenarbeiten in der **Schule insgesamt** eine neue Situation. Auch hier werden Orientierungen wie Frieden, Toleranz, Respekt und wechselseitige Anerkennung in neuer Weise wichtig und muss gefragt werden, wie die Dialogfähigkeit gestärkt werden kann. Für den Religionsunterricht könnten sich hier neue Chancen eröffnen. Der Religionsunterricht ist der Ort, an dem die für die Schule insgesamt entscheidenden Möglichkeiten des Umgangs mit der Pluralität ausdrücklich reflektiert werden. Mit der Denkschrift formuliert: „Schule und Religionsunterricht stehen hier vor gemeinsamen Aufgaben. Über den Religionsunterricht kann heute nicht mehr geredet werden, ohne über die Schule insgesamt zu reden – und umgekehrt.“ (Denkschrift, 12)

Warum eine neue Denkschrift? Oder: Ist „Identität und Verständigung“ heute noch tragfähig?

Eine Relecture der ersten Denkschrift zum Religionsunterricht (1994) bringt beides zu Tage, noch immer gültige Orientierungen, aber auch zahlreiche offene Fragen.

Festzuhalten ist die Grundentscheidung, Religionsunterricht als Chance für Kinder und Jugendliche zu sehen, nicht etwa als Privileg der Kirche. Stärker akzentuiert werden muss heute, dass Religionsunterricht als Ausdruck der Religionsfreiheit zu verstehen ist. Als problematisch erweist sich hingegen, wenn die Möglichkeit einer Inanspruchnahme der positiven Religionsfreiheit mit demographischen Mehrheitsverhältnissen verquickt wird. Die Frage der Religionsfreiheit wird erst wirklich virulent, wenn es um Minderheiten geht. Deshalb darf auch das Angebot von Religionsunterricht

keinesfalls von Mehrheitsverhältnissen abhängig gemacht werden.

Weitere Rückfragen betreffen die religiöse Pluralität. In „Identität und Verständigung“ finden sich zwar klare Aussagen zum evangelischen Verständnis von Konfessionalität, nicht aber zu nicht-christlichen Religionen oder Weltanschauungen. Kritisch zu fragen ist auch, ob der Begriff der „Verständigung“ noch tragfähig ist. Dass der Verständigungsbedarf noch immer wächst, steht außer Zweifel. Ob es hingegen auch Verständigungsmöglichkeiten gibt, die diesen Bedarf aufnehmen, oder ob nicht vielfach von bleibenden Differenzen auszugehen ist, muss als offene Frage markiert werden.

Als überholt erweist sich die Annahme, dass dialogische Lernprozesse eine gefestigte religiöse Identität voraussetzen und deshalb erst im Jugend- oder gar Erwachsenenalter angegangen werden sollten. Kinder begegnen bereits im Kindergartenalter anderen Kindern, die eine andere oder auch keine Religionszugehörigkeit haben. Man kann den Kindern schwerlich erklären, dass ihre darauf bezogenen Fragen erst in zehn Jahren eine Antwort finden sollen.



Als überholt erweist sich die Annahme, dass dialogische Lernprozesse eine gefestigte religiöse Identität voraussetzen

Pluralitätsfähigkeit als Bildungsziel

Im Zentrum der Denkschrift steht das Kapitel „Pluralitätsfähigkeit als ein Bildungsziel für Schule und Religionsunterricht“. Die Denkschrift ist darum bemüht, mögliche Missverständnisse zu vermeiden: Pluralitätsfähigkeit solle nicht das „einzige Ziel“ sein. Der Religionsunterricht ermögliche „den Schülerinnen und Schülern vor dem Hintergrund ihrer eigenen Lebenserfahrungen eine Auseinandersetzung mit dem christlichen Glauben, seinen biblischen Grundlagen und ethischen Konsequenzen.“ (Denkschrift, 55). Es soll jedoch auch gelten: „In all dem wird erwartet, dass sich auch ein Verständnis für Menschen entwickelt, die nicht-christlichen Religionen oder keiner Religion angehören.“ Beides ist aufeinander zu beziehen: „Die im Religionsunterricht ermöglichte religiö-

se Orientierung stellt eine Voraussetzung auch für Pluralitätsfähigkeit dar.“ (ebd.)

Es geht nicht um einen Verzicht auf eine klare christliche und evangelische Identität und auch nicht um Zurücknahme des Eigenen. Herausgearbeitet wird vielmehr, dass zum evangelischen Glaubensverständnis konstitutiv Haltungen wie Offenheit und Toleranz gehören.

Das Bildungsziel Pluralitätsfähigkeit bezieht sich sowohl auf Bildung allgemein als auch speziell auf religiöse Bildung. In beiden Fällen geht es um die Stärkung von Gemeinsamkeiten und zugleich um einen toleranten Umgang mit Differenz. Dies wird sowohl theologisch als auch pädagogisch begründet. Je stärker das Leben in der Gesellschaft durch Erfahrungen der religiös-weltanschaulichen Pluralität (mit)bestimmt wird, desto wichtiger wird die Fähigkeit, konstruktiv mit dieser Pluralität umzugehen.

Auch in Kirche und Theologie wird heute in einem positiven Sinne beispielsweise von „**Kirche im Pluralismus**“ (Michael Welker) gesprochen. In dieser Sicht muss eine pluralistische Gesellschaft anders, als dies früher wahrgenommen wurde, keineswegs zu einem Verlust des evangelischen Profils führen. In der Theologie wird umgekehrt in einem „**Pluralismus aus Prinzip**“ (Eilert Herms) gerade ein Ausdruck des christlichen Glaubens gesehen. In ähnlichem Sinne wird von einer „**Toleranz aus Glauben**“ (Christoph Schwöbel) gesprochen.

Dabei spielt das evangelische Verständnis von Glaube und Rechtfertigung als Voraussetzung für eine dialogische Offenheit eine zentrale Rolle: Die Gewissheit im Glauben kann nicht als Werk oder Leistung des Menschen angesehen werden. Das gilt für Christen, aber auch für Angehörige anderer Religionen.

Wichtig ist die Unterscheidung zwischen Pluralität und Pluralismus. Als **Pluralität** wird die gesellschaftliche, kulturelle, religiöse oder weltanschauliche Vielfalt bezeichnet, wie sie uns heute alltäglich begegnet. **Pluralismus** hingegen meint einen reflektierten Umgang mit dieser Vielfalt, der auf benennbaren Regeln oder Prinzipien beruht. Dabei können sich die für die religiös-weltanschauliche Pluralitätsfähigkeit maßgeblichen Regeln und Prinzipien nicht im Politischen oder Ethischen erschöpfen. Vielmehr müssen sie im Sinne einer religiösen Urteilsbildung den religiösen oder weltanschaulichen Überzeugungen entsprechen. Zu den Aufgaben einer pluralitätsfähigen religiösen Bildung gehört es deshalb, die Wurzeln von Pluralitätsfähigkeit, Toleranz, Respekt und Anerkennung für den anderen in der eigenen religiösen Tradition zu identifizieren und als Orientierungsresource verfügbar zu machen.

Jenseits einer bloßen Anpassungsbereitschaft begründen diese Prinzipien eine kritische Urteilsfähigkeit. Religionen und Weltanschauungen müssen auch daraufhin befragt werden, mit welchen politischen und ethischen Konsequenzen sie sich verbinden.

Neun Konsequenzen für einen pluralitätsfähigen Religionsunterricht

Die im Folgenden beschriebenen Ansatzpunkte finden ihren Anhalt an der bisherigen Praxis, gehen aber zugleich über diese hinaus.

1. Der Religionsunterricht muss für alle Kinder und Jugendliche offen sein, unabhängig von ihrer Konfessions- oder Religionszugehörigkeit.

Obwohl dies im Allgemeinen nicht bewusst ist, gilt dies weithin schon jetzt. Die EKD hat sich bereits in den 1970er Jahren programmatisch von der Annahme einer konfessionell homogenen Schülerschaft verabschiedet. In manchen Bundesländern gibt es allerdings abweichende Regelungen. Darüber hinaus werden bei der Lehrerversorgung mitunter Schülerinnen und Schüler, die nicht der Konfession des Religionsunterrichts angehören, nicht berücksichtigt. Beide Einschränkungen sind zu problematisieren. Faktisch sind zumindest mancherorts mehr als 30% der Schülerinnen und Schüler im evangelischen Religionsunterricht nicht evangelisch.

Entscheidend ist, dass die Offenheit des evangelischen Religionsunterrichts auch deutlich bekannt gemacht wird: Evangelischer Religionsunterricht ist ein Angebot für alle, die sich dafür interessieren.

Religiöse Orientierung gewinnen

Evangelischer Religionsunterricht als Beitrag zu einer pluralitätsfähigen Schule

Eine Denkschrift des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland

EKD

2. Ein pluralitätsfähiger Religionsunterricht braucht eine pluralitätsfähige Didaktik.

Obwohl sich die Religionsdidaktik zunehmend auf eine plurale Schülerschaft eingestellt hat, besteht weiterhin ein Nachholbedarf. Es leuchtet nicht ein, den Unterricht über die Konfessions- und Religionsgrenzen hinaus zu öffnen, ohne dass eine entsprechende Didaktik zur Verfügung steht.

3. Interreligiöse Bildung als Grundaufgabe des Religionsunterrichts.

Der Begriff des interreligiösen Lernens hat noch keine lange Geschichte. Er taucht erst in den 1990er Jahren auf, auch wenn die entsprechenden Aufgaben weiter zurückreichen. Von interreligiösem Lernen kann allerdings erst gesprochen werden, wenn nicht mehr auf die Überlegenheit der eigenen Religion abgehoben wird. Stattdessen geht es um dialogisch ausgerichtete Lernprozesse, die von Toleranz, Respekt und Anerkennung geprägt sind – ohne dass Wahrheitsfragen ausgeklammert werden. In Zukunft sollten verstärkt Möglichkeiten einer persönlichen Begegnung mit Angehörigen anderer Religionen in die Gestaltung des Religionsunterrichts einbezogen werden. Entscheidend ist die konsequente Wahrnehmung von Aufgaben interreligiöser Bildung, nicht nur in speziellen Unterrichtseinheiten, sondern als eine übergreifende Dimension von Religionsunterricht.

4. Ausbau des konfessionell-kooperativen Religionsunterrichts.

Kaum ein anderes Modell von Religionsunterricht ist so sorgfältig evaluiert worden wie der kooperative Unterricht. Den Befunden zufolge realisiert die konfessionelle Kooperation einen deutlichen Mehrwert, stärkt die Stellung des Religionsunterrichts in der Schule und stößt auf große Zustimmung. Umso bedauerlicher ist es, dass offizielle Kooperationsvereinbarungen bislang nur in wenigen Bundesländern erreicht wurden. Die ohne offizielle Genehmigung praktizierte „graue“ Form der Kooperation führt, wissenschaftlichen Befunden zufolge, nicht zu einer vergleichbaren religionsdidaktischen Qualität. Zu fordern sind klare Formen für die rechtliche und organisatorische Ausgestaltung der konfessionellen Kooperation.

5. Die Kooperation muss auf den islamischen und den jüdischen Religionsunterricht ausgedehnt werden.

Zumindest in manchen Bundesländern soll der islamische Religionsunterricht flächendeckend eingerichtet werden. In anderen Bundesländern existieren zumindest Modellversuche. Angebote jüdischen Religionsunterrichts gibt es in fast allen Bundesländern. Entscheidend ist die Bereitschaft auf Seiten des evangelischen Religionsunterrichts, gezielte Kooperationsverhältnisse mit dem islamischen und, soweit möglich, auch mit dem jüdischen Religionsunterricht aufzubauen.

Dazu fehlt es noch fast ganz an Erfahrungen, weshalb hier verschiedene Schritte besonders notwendig sind. Diese sollten nicht ohne wissenschaftliche Begleitung erfolgen. Dazu bieten die neu eingerichteten Zentren für islamische Religionspädagogik oder Theologie eine gute Voraussetzung, die nicht ungenutzt bleiben sollte.

6. Die Kooperation mit dem Ethikunterricht sollte weiter vorangetrieben werden.

Die Zusammenarbeit mit dem Ethikunterricht ist insgesamt wenig vorangekommen. Dies liegt auch an Entwicklungen wie in Berlin oder Brandenburg, die eine Kooperation auf Augenhöhe von vornherein ausschließen. Dies sollte jedoch nicht daran hindern, dort, wo es möglich ist, auch den Ethikunterricht als Dialogpartner für den Religionsunterricht zu verstehen. In dieser Kooperation liegt die besondere Chance einer Klärung der Unterschiede zwischen einer religiösen und nicht-religiösen Wahrnehmung von Mensch, Welt und Geschichte.

7. Gezielte Unterstützung fächerverbindender Vorhaben.

Schon jetzt gilt, dass im Religionsunterricht regelmäßig Fragestellungen bearbeitet werden, die über die Grenzen eines einzelnen Faches hinausreichen. Fächerverbindende Zusammenarbeit kommt in der Praxis der Schule insgesamt aber weit seltener vor, als es wünschenswert wäre. In Zukunft muss deutlich werden, dass ein pluralitätsfähiger und mehrseitig dialogisch-offener Religionsunterricht auch mit lebens- und naturwissenschaftlichen Fächern zusammenarbeitet.

8. Religionsunterricht als Ort der Reflexion religiöser Vielfalt in der Schule.

Angesichts der religiösen und weltanschaulichen Vielfalt in der Schule kann sich der Religionsunterricht dadurch profilieren, dass hier verschiedene Arten und Weisen, mit dieser Vielfalt umzugehen, thematisiert werden. Diese Thematisierung muss selbstverständlich auch eine kritische Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Formen des Umgangs mit Pluralität einschließen.

Dabei sollte der Unterricht auch Themen aus der eigenen Schule aufgreifen: Wie soll in der Schule Weihnachten gefeiert werden, wenn nicht alle Schülerinnen und Schüler dem Christentum angehören? Kann es an der Schule eine gemeinsame Feier zum Ramadan geben? Solche Fragen sollten nicht nur im Kollegium verhandelt werden, sondern auch mit der Schülerschaft.

9. Ein pluralitätsfähiger Religionsunterricht muss in der Lehrerbildung angebahnt und durch wissenschaftliche Begleitung unterstützt werden.

Die entsprechenden Aufgaben der Lehrerbildung verstehen sich von selbst und können hier im Einzelnen nicht ausgeführt werden. Die Lehrerbildung ließe sich auch gut mit einer wissenschaftlichen Begleitung neuer reli-

gionsunterrichtlicher Entwicklungen verbinden. Es ist kaum verständlich, warum sich Staat und Kirche bislang noch so wenig dieses bewährten Modells bedienen.

Konsequenzen für eine pluralitätsfähige Schule

Es ist besonders bemerkenswert, dass die Denkschrift ein eigenes Kapitel zur Schule enthält. Manche nennen das ein „Kapitel für die Schulleitung“, und in der Tat ist es sinnvoll, dazu in Austausch mit Schulleitungen zu treten. Sachlich begründet ist das Kapitel durch die These, dass die Herausforderungen der religiös-weltanschaulichen Pluralität keineswegs allein den Religionsunterricht betreffen. Die entsprechende Vielfalt berührt „immer auch Religion im Schulleben, in der Schulentwicklung und im Schulprofil“. Zugespitzt wird dies in der bereits zu Beginn zitierten Formulierung: „Schule und Religionsunterricht stehen hier vor gemeinsamen Aufgaben. Über den Religionsunterricht kann heute nicht mehr geredet werden, ohne über die Schule insgesamt zu reden – und umgekehrt.“

Da der Akzent des vorliegenden Beitrags beim Religionsunterricht liegt, soll nicht – gleichsam nebenbei – versucht werden, einen entsprechend breiten Aufgabenkatalog für die Schule auszubreiten. Zumindest die Anschlussmöglichkeiten, die sich für einen pluralitätsfähigen Religionsunterricht im Blick auf die Schule eröffnen, sollen aber benannt werden.

Die Auseinandersetzung mit den Herausforderungen der Pluralität gehört zum Bildungsauftrag der Schule. Ein kompetenter Umgang mit dieser Vielfalt kann die Frage nach Religion und Weltanschauung nicht ausblenden.

Als mögliche Ursachen für eine solche Ausblendung werden in der Denkschrift laizistische Tendenzen sowie eine gewisse Gleichgültigkeit genannt, die sich auch mit einer Verharmlosungsneigung verbinden kann. Stattdessen wird eine gezielte, pädagogisch bewusst gestaltete Auseinandersetzung mit der Pluralität in der Schule gefordert. Dass der Religionsunterricht dazu einen besonderen Beitrag zu leisten vermag, leuchtet unmittelbar ein.

Die Denkschrift konkretisiert die entsprechenden Anforderungen in drei Richtungen: Schulleben – Schulentwicklung und Schulprofil – Kompetenzen der Lehrkräfte. Damit wird bewusst nicht nur auf die Religionslehrkräfte abgehoben. Einen konstruktiven Umgang mit der religiös-weltanschaulichen Vielfalt einzuüben ist eine Aufgabe für alle Lehrkräfte.

Dennoch hebt die Denkschrift ganz am Ende noch einmal speziell auf den Religionsunterricht ab – und damit schließt sich der Kreis: „Der Religionsunterricht als Anstoß für eine neue Schulkultur“ (123). Darin liegt letztlich die wichtigste Antwort auch auf die Legitimationsfrage: Der Religionsunterricht ist kein überkommenes Relikt, er bedingt vielmehr die zukunftsorientierte Chance für die Schule, sich kompetent auf zentrale Herausforderungen von Gegenwart und Zukunft einzulassen.



Eine gemeinsame Unterrichtsstunde von Ethik und Ev. Religion in einem Frankfurter Gymnasium (E-Phase)

MIT-GEFÜHL FÜR DICH UND MICH

Empathieschulung im Religionsunterricht der Grundschule

Nadine Hofmann-Driesch

Worum geht es:

Empathisches Denken und Handeln in Bezug auf mich und andere ist für eine vielgestaltige Gemeinschaft unerlässlich. Wie gerade im Religionsunterricht der Grundschule das Mitgefühl der Kinder gefördert werden kann, zeigen die folgenden Impulse für den Unterricht. Es geht dabei nicht um die Umsetzung in einem größer angelegten Projekt, sondern um das Einfließen von Impulsen, Aufgaben- und Fragestellungen in einen „normalen“ Unterrichtsalltag. Biblische Geschichten bieten dafür eine breite Fülle von Möglichkeiten.

Autorin:

Nadine Hofmann-Driesch (*1977) ist Studienleiterin am RPI der EKKW und der EKHn, Regionalstelle Nassau. nadine.hofmann-driesch@rpi-ekkw-ekhn.de



Klassenstufe:

Grundschule,

Stundenumfang:

Jahrgangsstufen 1 bis 4

Kompetenzen:

- Die Schülerinnen und Schüler können Gefühle bei sich und anderen wahrnehmen und benennen.
- Die Schülerinnen und Schüler können sich anhand von biblischen Geschichten in die Perspektive von anderen hineinversetzen und aus dieser Perspektive heraus Handlungsoptionen formulieren.

Material:

Link des Projektes:
www.woran-du-dein-herz-haengst.de

- M1** Die Geschichte vom verlorenen Schaf (auf je eine Seite vergrößert) (S. 16)
- M2** Gefühle kennen (Gefühlskarten)
- M3** Mögliche Ansätze für biblische Rollenspiele

Alle Materialien finden Sie auf
www.rpi-impulse.de

Empathie und Perspektivenwechsel

„Was fühlt das Schaf, als es den Weg nach Hause nicht mehr alleine findet? Was sagt die Herde zu ihm, als es spät in der Nacht vom Hirten in den Stall zurückgebracht wird?“

Was für Erwachsene merkwürdig anmutet, gelingt Kindern spielend – sich in andere hineinzuversetzen. Ihnen empathisch zu begegnen. Selbst wenn dieses Gegenüber sich nicht mit ihnen in menschlicher Sprache verständigen kann, vermögen Kinder es, ihm Stimme und Gefühl zu leihen. Für Kinder ist es seit ihrer Geburt überlebenswichtig, sich empathisch auf ihr Gegenüber einzustimmen und auch Vorschulkindern kann es gelingen, die Perspektive eines Anderen einzunehmen und von ihrer eigenen zu unterscheiden. Sie sind in der Lage zu überlegen, warum der andere wohl so denkt und handelt. Im Grundschulalter können sie Rollenmuster und Erzählperspektiven erkennen und sie sind fähig, fiktive Erzählfiguren von nicht-fiktiven Personen zu unterscheiden.

Empathie in vier Schritten: W I T H

Das Schulen von Empathie geschieht in der Nachahmung von vorbildlichem bzw. modellhaftem Handeln. Es kann zu einem Perspektivenwechsel führen, der die Situation des Mitmenschen ansatzweise erfahrbar werden lässt. Empathische Menschen vermögen es aus dieser Erfahrung heraus, persönliche Einstellungen und Handlungen zu überprüfen und zu verändern. Indem der Mensch die Gedankenverläufe eines anderen nachempfindet, lernt er den anderen kennen und verstehen. In einer vielgestaltigen Gemeinschaft ist Empathie demnach eine nicht zu unterschätzende Fähigkeit, die in der Schule, v.a. aber im Religionsunterricht bewusste Förderung erfahren sollte. Wie das aussehen kann, soll hier beispielhaft dargestellt werden. Gerade der Religionsunterricht bietet viele Möglichkeiten einer bibeldidaktischen Empathieschulung. So können Identifikationen und Auseinandersetzungen mit Erzählfiguren, Erzählern und Autoren der biblischen Schriften ermöglicht werden.

Der katholische Religionspädagoge Herbert Stettberger benennt in seinem Modell vier Aktivierungsschritte von Empathie:



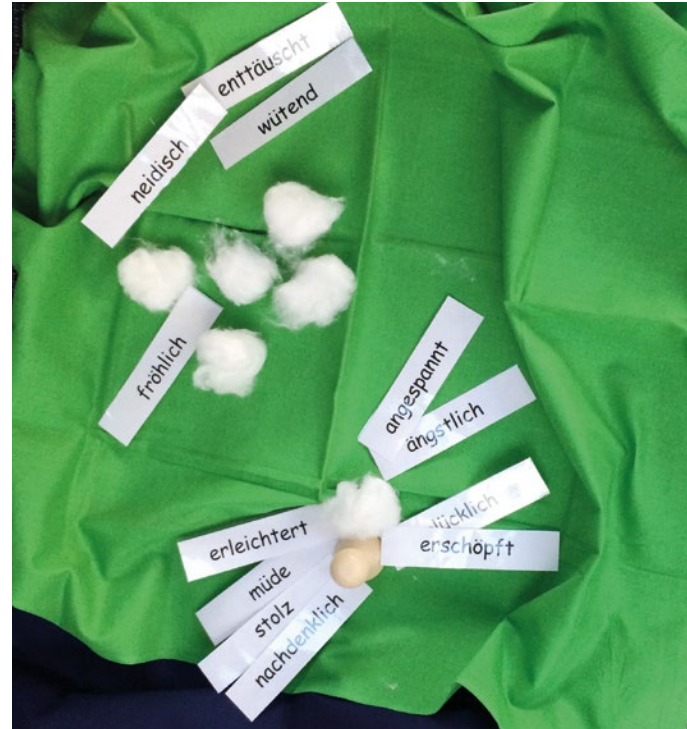
Wahrnehmung – Imitation – Teil-Identifikation – Handlung

Empathie beginnt mit einer bewussten Wahrnehmung des eigenen Selbst und des anderen Menschen. Sie vollzieht sich, indem möglichst viele verbale und non-verbale Signale verarbeitet werden. Dazu zählen das Wahrnehmen von Mimik, Gestik, Körperhaltung und das Benennen von Gefühlen. In der Grundschule gilt es an dieser Stelle, einen möglichst großen Gefühlswordschatz zu erarbeiten, mit dem Ziel, Gefühle erkennen und ausdrücken zu können. Dazu können z.B. Gefühlswortkarten (**M2**) verwendet werden. Mit ihnen lassen sich Gefühle zuordnen, z.B. den Figuren des Gleichnisses (vergleiche **M1**) oder auch zur pantomimischen Darstellung in einer Gruppen- oder Partnerarbeit. Eine denkbare Aufgabenstellung wäre hier: „Errate, welches Gefühl ich darstelle!“ Positive und negative Gefühle sollten gleichermaßen berücksichtigt werden. **M2** bietet dazu eine mögliche Vorlage, die individuell ergänzt werden kann.

Der Schritt der Imitation beinhaltet das Lernen am Modell. Personenhandlungen können dabei als Vorlage für eine Nachahmung und anschließende Auseinandersetzung dienen. Der Psalm 23 z.B. beschreibt an Handlungen orientiert die fürsorgliche Beziehung Gottes zum Menschen. Ein Nachspielen der einzelnen Szenen des Psalmgebets legt sich nahe.

Die Teil-Identifikation zielt auf eine Perspektiven- oder Rollenübernahme. Ich versetze mich in den anderen hinein und versuche, seine Handlungen und Haltungen zu verstehen. Was fühlt er? Was denkt und sagt sie? Die Identifikation mit meinem Gegenüber erfolgt stets nur stückweise. Ich bleibe dabei immer Ich selbst. Auf diesem Wege werden eigene Erfahrungen, Sichtweisen und Hoffnungen in den Prozess eingetragen und bewusst gemacht.

Handlungen gehören sowohl zum Prozess als auch zum Ergebnis der Schulung von Empathie. Durch das Beobachten und Nachahmen von Handlungen werden eigene Handlungsmuster entwickelt, auf die in analogen Situationen zurückgegriffen werden kann. In den biblischen Geschichten spricht Jesus mit viel Empathie seine Zuhörer an und erwartet von ihnen, sich ihrerseits wiederum empathisch gegenüber ihren Mitmenschen zu verhalten. Im Unterricht kann ein Rollenspiel zum Gleichnis des barmherzigen Samariters dazu führen, dass die Kinder beobachtete Verhaltensweisen in ähnlichen Alltagssituationen zur Anwendung bringen.



Die folgenden Materialien zeigen, wie Aufgaben zur Empathieschulung im Religionsunterricht der Grundschule aussehen können.

- **M1** zeigt eine mögliche Aufgabenstellung mit Umsetzung anhand des Gleichnisses vom verlorenen Schaf. Die Aufgaben bitte jeweils auf ein Blatt vergrößern.
- **M2** bietet eine Vorlage für Wortkarten mit positiven sowie negativen Gefühlen, die in **M1** eingesetzt werden können. Zum Beispiel: neugierig, geborgen, ruhig, erleichtert, angespannt usw. Die Begriffe finden Sie vergrößert (5 pro Seite) zum Ausschneiden auf www.rpi-impulse.de
- **M3** formuliert weitere Beispiele für mögliche Rollenspiele.

Literatur

- Naurath, Elisabeth: *Mit Gefühl gegen Gewalt. Mitgefühl als Schlüssel ethischer Bildung in der Religionspädagogik*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 2010 (3. Aufl.)
- Stettberger, Herbert: *Empathische Bibeldidaktik. Eine interdisziplinäre Studie zum perspektiveninduzierten Lernen mit und von der Bibel*. Berlin e.a.: LIT, 2012

M1: Die Geschichte vom verlorenen Schaf

Fünf Gruppen erhalten jeweils einen Umschlag mit der Aufgabenstellung (M1), Karten mit unterschiedlichen Gefühlen (M2) und verschiedenstes Material zum Legen der Bodenbilder. Von Naturmaterialien bis hin zu Kett-Legematerialien kann alles eingesetzt werden.

Gruppe 1

In unserem Teil der Geschichte sind noch alle Schafe auf der Weide und der Hirte kann alles überblicken. Unsere Aufgabe:

- Wir erstellen mit den Materialien und Tüchern das Bodenbild!
- Wir legen die passenden Gefühlskarten dazu!
Wie fühlt sich der Hirte?
Wie geht es den Schafen?
Was fühlt das eine Schaf, bevor es wegläuft?

Gruppe 2

In unserem Teil der Geschichte ist eines der Schafe von der Herde weggelaufen und der Hirte bemerkt es gerade eben. Unsere Aufgabe:

- Wir erstellen mit den Materialien und Tüchern das Bodenbild!
- Wir legen die passenden Gefühlskarten dazu!
Wie fühlt sich der Hirte?
Was fühlt das Schaf, das entlaufen ist?

Gruppe 3

In unserem Teil der Geschichte macht sich der Hirte auf die Suche nach dem Schaf und entfernt sich von der restlichen Herde. Unsere Aufgaben:

- Wir erstellen mit den Materialien und Tüchern das Bodenbild!
- Wir legen die passenden Gefühlskarten dazu!
Wie fühlt sich der Hirte?
Wie geht es den Schafen?
Was fühlt das verirrte Schaf?

Gruppe 4

In unserem Teil der Geschichte hat der Hirte das Schaf wiedergefunden und bringt es zurück zur Herde. Unsere Aufgaben:

- Wir erstellen mit den Materialien und Tüchern das Bodenbild!
- Wir legen die passenden Gefühlskarten dazu!
Wie fühlt sich der Hirte?
Wie geht es den Schafen?
Was fühlt das wiedergefundene Schaf?

Gruppe 5

In unserem Teil der Geschichte ist der Hirte wieder zusammen mit dem verlorenen Schaf bei der Herde. Unsere Aufgaben:

- Wir erstellen mit den Materialien und Tüchern das Bodenbild!
- Wir legen die passenden Gefühlskarten dazu!
Wie fühlt sich der Hirte?
Wie geht es den Schafen?
Was fühlt das eine Schaf, wieder zurück bei den anderen?

DIE WELT TANZEN

Den Schulanfang in der Förderschule begleiten

Cordula Simon

Worum geht es:

Bei dieser Unterrichtsidee geht es um die Begleitung des Schulanfangs. Im basalen Zugang über den Tanz und die Musik (er-)spüren die Schülerinnen und Schüler ihre vielfältigen Wurzeln. Tänze aus den unterschiedlichen Kulturkreisen und Religionen bieten eine Plattform, sich über die Sprache hinweg kennenzulernen und ein pluralistisches Verständnis und Lernen basal anzubahnen.

Autorin:

Cordula Simon (1973) ist Studienleiterin am RPI der EKKW und der EKHN, Regionalstelle Fulda. Cordula.simon@rpi-ekkw-ekhn.de



Klassenstufe:

Eingangsstufe der Förderschule und Grundschule 1./2. Jg.

Stundenumfang:

6-7 Unterrichtsstunden

Kompetenzen:

Die Schülerinnen und Schüler können elementare religiöse Ausdrucksformen im Tanz anwenden und begegnen Mitmenschen mit Toleranz und Respekt.

Material:

- M1** Handmeditation
- M2** „Geborgen in deinen Händen“ Liedtext und Tanzfolge Hermann Heimeier: Geborgen in Deiner Hand. Beelen, 2012
- M3** „Spiel mit uns und reih dich ein – Gel Bize Katil Bize“ Liedtext und Tanzfolge. Pit Budde/ Ahmet Bektas: „iftah ya simsim“ Orientalische Lieder und Tänze für Kinder. Münster, 1999.
- M4** Wir gehören zusammen (S. 18)
- M5** „Ayelevi – wir grüßen dich“ Liedtext und Tanzfolge. Hartmut E. Höfele/ Susanne Steffe: Kindertänze aus aller Welt. Lebendige Tänze, Kreis-, Bewegungs-, und Singspiele rund um den Globus. Münster, 2004.
- M6** „Er hält die ganze Welt in seiner Hand“ Liedtext und Tanzfolge
- M7** Bild „In der Hand gehalten“

Die ausführliche Fassung dieser Unterrichtseinheit mit dem Begleitmaterial finden Sie unter www.rpi-impulse.de.

Schülerinnen und Schüler in Förderschulen sind im Anfangsunterricht einer besonderen schulischen Situation ausgesetzt. Nicht die Kinder aus der direkten Nachbarschaft sind Mitschülerinnen und Mitschüler, sondern unbekannte, fremde Kinder aus einem großen Einzugsgebiet bilden eine heterogene Lerngruppe. Die Heterogenität zeigt sich neben den unterschiedlichen Ausprägungen des Förderschwerpunkts etwa auch in der sozialen Herkunft, in der Muttersprache, im Alter, in den kulturellen Wurzeln und in der Religion. Im Hinblick auf diese Eingangssituation soll hier der Versuch unternommen werden, die Herausforderungen des Gruppenprozesses im Anfangsunterricht mit basalen Zugängen über den Tanz mit Musik zu begleiten. Über die gesprochene Sprache hinweg kann ein Kennenlernen des anderen und dessen Wurzeln ermöglicht werden. Und im gemeinsamen Erleben und Erfahren verlieren die Unterschiede das Trennende. Dafür gewinnen die Gemeinsamkeiten in der Freude des Tuns an Bedeutung.

Didaktische Umsetzung

In den Unterrichtsbausteinen können die Schülerinnen und Schüler durch die verschiedenen Tänze in Kontakt zueinander treten. Im Hinblick auf die Besonderheiten des Förderschwerpunkts „geistige Entwicklung“ sind die Lern- oder Wahrnehmungsvoraussetzungen, etwa körperliche Einschränkungen, der Schülerinnen und Schüler zu berücksichtigen. Gleichermaßen aber bietet und fordert der Tanz ein Miteinander aller und ist somit inklusiv. Voraussetzung für den Einsatz im Unterricht ist die Freiwilligkeit. In dieser Unterrichtseinheit werden Kreistänze zunächst angeboten, einzelne Schrittfolgen und Gesten eingeübt und dann mit der Gruppe ergänzt oder auch verändert. Kreistänze verbinden: jeder einzelne geht die gleichen Schritte, im Kreis ist keiner der Anfang und keiner das Ende.

Zu Beginn der Unterrichtseinheit werden die Schülerinnen und Schüler nach der Begrüßung eingeladen, ihr Foto in die gestaltete Mitte mit Kerze zu legen, ihren Namen zu sagen oder durch Gebärden zu präsentieren. Zum Zeichen, dass alle beteiligt sind, werden die Hände auf Papier übertragen und ausgeschnitten. Die Lehrkraft beginnt dann bei einem Kind im Stuhlkreis und spricht: „Ich heiße ... und reiche dir die Hand.“ Das Kind legt dann die (aus Papier ausgeschnittene) Hand der Lehrkraft in die Mitte. Das Kind geht einen Platz weiter und spricht ebenfalls diesen Satz mit dem eigenen Namen. Nachdem so alle begrüßt wurden wird überlegt, wie sie sich die Hände reichen können. Vertiefend folgt eine kurze Handmeditation (**M1**).

In der zweiten Unterrichtsstunde werden die Kinder zum Tanzen eingeladen. Das Lied „Geborgen in deinen Händen“ (**M2**) wird beim Gehen um die Mitte eingeübt. Einfache Gesten (Hände nach oben) und der Wechsel (rechts herum – links herum) im Kreis variieren die Bewegungsabfolge.

In der nächsten Unterrichtsstunde wird der türkische Tanz „Spiel mit uns und reih dich ein – Gel Bize Katil Bize“ (**M3**) präsentiert, eingeführt und eingeübt. Das Lied fordert zum gemeinsamen Spiel auf; es wird überlegt, wie im Spiel die Hände eingesetzt werden können und welche Spiele die Kinder gerne spielen.

Beim folgenden Lernschritt betrachtet die Lerngruppe die mit Kinderfotos gestaltete Mitte. Deutlich wird: Jeder einzelne ist wichtig. Dazu wird das Lied „Wir gehören zusammen“ (M4) gesungen und mit einfachen Schritten und Gesten getanzt. Während jeder Strophe wird immer ein Kind in die Mitte eingeladen und äußert sich zu seinen Erfahrungen.

In der nächsten Unterrichtsstunde wird überlegt, wie man sich unterschiedlich mit den Händen begrüßen kann. Unterschiedliche Formen werden ausgesprochen und mit Gesten dargestellt. Aus Ghana gibt es das Begrüßungslied „Ayelele – wir grüßen dich“ (M5), dazu wird in einfachen Schritten getanzt und jedes Kind mit Namen begrüßt.

Den Abschluss bildet das Lied „Er hält die ganze Welt in seiner Hand“ (M6). Zum Lied werden passende Gesten eingeübt. Danach betrachten die Schülerinnen und Schüler das Bild (M7) und überlegen: „Wo werde ich gehalten? Wo hält mich Gott?“ Sie erhalten das Bild in Kopie und verwenden es, um das Gehaltenwerden zum Ausdruck zu bringen (mit einem Foto von sich, mit Finger-malfarbe, Wachsmalern, ...).



© Fotolia #82132059 | highwaystarz

Literatur

- Ederle, Wilfried: *Das Grundschultanzbuch. Tänze anleiten und vermitteln leicht gemacht.* Boppard am Rhein: Fidula, 2010.
- Schweiker, Wolfhard: *Arbeitshilfe Religion inklusiv, Grundstufe und Sekundarstufe I. Basisband: Einführung, Grundlagen und Methoden.* Stuttgart: Calwer, 2012. S. 41-44.

M4: Wir gehören Zusammen



INTERRELIGIÖSES LERNEN AM BEISPIEL VON JESUS UND MOHAMMED

Bausteine für den Unterricht in Klasse 5/6

Anke Kaloudis, Frank Bolz

Worum geht es:

Jesus und Mohammed haben für Christen und Muslime grundlegende Bedeutung. Sie stehen bei beiden Religionen jeweils im Zentrum des Glaubens, unterscheiden sich aber auch voneinander. Diese Unterrichtseinheit bietet Bausteine, um Unterschiede zwischen den beiden Religionsstiftern herauszuarbeiten und außerdem der Frage nachzugehen, welche Bedeutung Jesus für Muslime hat und wie Christen und Christinnen Mohammed sehen.

Autor:

Frank Bolz, Studienleiter am RPI der EKKW und der EKHN, Regionalstelle Kassel
Frank.Bolz@rpi-ekkw-ekhn.de



Dr. Anke Kaloudis, Studienleiterin am RPI der EKKW und der EKHN, Regionalstelle Frankfurt
Anke.Kaloudis@rpi-ekkw-ekhn.de



Klassenstufe:

Jahrgangsstufe 5/6; Inhaltsfeld „Religionen“ und Inhaltsfeld „Jesus Christus“
(Kerncurriculum Hessen, Ev. Religion Sek. I)

Stundenumfang:

je nach Voraussetzungen 4-6 Stunden

Kompetenzen:

Die Schüler und Schülerinnen können

- wesentliche Grundzüge des Wirkens von Jesus und Mohammed benennen und erläutern,
- den Unterschied zwischen Jesus und Mohammed (Jesus = Sohn Gottes; Mohammed = Prophet) ansatzweise erklären,
- darüber reflektieren, inwieweit Aussagen über Jesus bzw. Mohammed aus einer bestimmten religiösen Perspektive heraus gemacht werden.

Material:

M1 Sortieraufgabe zu Jesus und Mohammed

M2 Koran=Bibel?

Die unterschiedliche Rolle von Jesus (Isa) und Mohammed

Das Aufeinandertreffen verschiedener Kulturen und Religionen gehört zum Schulalltag junger Menschen dazu. Nicht selten spielen in der konkreten Begegnung kulturelle und religiös bedingte Unterschiede eine Rolle. Sie sorgen für Unsicherheiten, provozieren Ängste und führen mitunter zu Konflikten. Was andere Menschen denken und glauben, wirkt fremd.

Interreligiöses Lernen hat hier seinen Sitz im Leben. Es verfolgt die Beschäftigung mit den jeweiligen Glaubensinhalten der Religionen und möchte zu einem Perspektivenwechsel anleiten. Dabei geht es nicht nur um die Frage: „Was glaube ich und was glauben die Anderen?“, sondern auch um die Fragen: „Wie sehen die Anderen meinen Glauben? Wie wirkt er auf sie und wie wirkt der Glauben des Anderen auf mich?“ Am Beispiel von Jesus und Mohammed können diese unterschiedlichen Sichtweisen mit Schülern und Schülerinnen zumindest ansatzweise erarbeitet werden.

In Jesu Namen beten Christen zu Gott. Ihn rufen sie um Hilfe und Beistand an. In der Mitte des christlichen Glaubens steht der Mensch gewordene Gott, dessen Geburt jedes Jahr zur Weihnachtszeit festlich gefeiert wird. Christlicher Glaube besagt, dass Gott in Jesus zu den Menschen kommt und Jesus göttlicher Natur ist. Gott offenbart sich in Jesus.

Anders dagegen verhält es sich im Islam. Auch er kennt eine zentrale Gründergestalt, Mohammed. Allerdings ist Mohammed für Muslime ein menschlicher Prophet, dem das Wort Allahs offenbart wurde. Er ist nicht göttlicher Natur. Diese Eigenschaft kommt im Islam nur dem Koran zu. So wie sich im Christentum Gott in Jesus offenbart, so offenbart sich Allah im Islam im Koran. Das heißt nun nicht, dass Jesus für Muslime keine Bedeutung hat. Der Koran verweist an mehreren Stellen auf Jesus (Isa). Er gehört zu den Propheten und Gesandten Allahs, die das göttliche Wort empfangen und weitergetragen haben. Allerdings stellt Mohammed das „Siegel der Propheten“ dar, er ist also der letzte gültige Prophet und Gesandte Allahs, der nicht mehr zu überbieten ist.

Für den christlichen Glauben spielt Mohammed keine Rolle. Er ist die Gründungsfigur des Islam, gehört aber nicht zur christlichen Heilsgeschichte dazu. Denn Gott hat sich nach christlichem Verständnis ein für allemal in Jesus von Nazareth offenbart (Siehe **M2**).

Das Material für die Unterrichtseinheit wurde bewusst so gewählt, dass möglichst die Vertreter der Religionen selbst zu Wort kommen. Die Arbeit mit Texten aus muslimischen und christlichen Schulbüchern bzw. Arbeitshilfen und die Auseinandersetzung mit Audioclips, in denen christliche und muslimische Kinder zum Thema Jesus und Mohammed zu hören sind, sollen dem Gedanken Rechnung tragen, dass die authentische Begegnung den „Königsweg“ des interreligiösen Lernens darstellt (Stephan Leimgruber).

Didaktische Umsetzung

Wichtig ist die Klärung der Lernausgangslage. Welche Vorkenntnisse und Vorerfahrungen bringen die Kinder mit? Und dies sowohl im Blick auf die jeweils eigene Religion als auch auf die jeweils andere.

Jedes Kind erhält dafür ein Blatt mit unterschiedlichen Begriffen, die für das Leben und Wirken Jesu und das Mohammeds kennzeichnend sind (**M1**). Aufgabe ist es dann, die Begriffe Jesus oder Mohammed zuzuordnen und sie je nach Kenntnisstand mit einem Ausrufezeichen oder einem Fragezeichen zu beschriften. Das Ausrufezeichen besagt: „Hierzu weiß ich bereits etwas!“, während das Fragezeichen anzeigt: „Hiermit kann ich noch nichts oder nur wenig anfangen!“ In die leeren Kästchen in **M1** können die Schüler und Schülerinnen das schreiben, was sie über Jesus und Mohammed wissen, aber mit den übrigen Begriffen der Tabelle nicht erfasst ist.

Nach der Einzelarbeitsphase bilden die Kinder Kleingruppen und tauschen sich über ihre Ergebnisse aus, d.h. sie erzählen, was sie herausgefunden haben, und ergänzen sich, soweit das schon möglich ist, wo sie mit einem Begriff nichts anfangen konnten. Dann bringen die Kleingruppen ihren Arbeitsstand in das Plenum ein. Dort wird abschließend festgehalten, was die Kinder bereits zu Jesus bzw. auch Mohammed wissen und zu welchen Begriffen noch nichts gesagt werden konnte. Ggf. bietet sich an, an dieser Stelle kompensatorisch bzw. horizontweiternd zu arbeiten, indem beispielsweise Geschichten von Jesus bzw. Mohammed erzählt oder gelesen werden. Dafür bieten sich exemplarische, d.h. für Jesus und Mohammed typische Geschichten an: ein Gleichnis (z.B. aus Markus 4) und eine Heilungsgeschichte (z.B. Markus 10,46ff) für Jesus und ein oder zwei Geschichten über Mohammed, z.B. die Nachtreise und die Himmelsreise (beispielsweise aus dem Religionsbuch „Mein Islambuch, Grundschule 4“, S. 25-27).

Darauf aufbauend werden die Schülerinnen und Schüler nun angeleitet, sich auch auf andere Stimmen zu Jesus

bzw. Mohammed einzulassen und dabei den oben erwähnten Wechsel der Perspektiven nachzuvollziehen. Dazu werden an einzelnen Stationen im Raum Materialien bereitgelegt, mit deren Hilfe die betreffenden Perspektiven zugänglich sind (je nach Größe der Lerngruppe auch doppelt oder dreifach). Dafür schlagen wir vor:

- zwei Audioclips des Hessischen Rundfunks („Wer ist Jesus?“ und „Wer ist Mohammed?“) aus dem hr 2 - Funkkolleg für Kinder, die einfach und kostenlos als Download verfügbar sind.

Link: Wer ist Jesus? http://mp3.podcast.hr-online.de/mp3/podcast/hr2_funkkolleg_kinder/hr2_funkkolleg_kinder_20130118_6.mp3

Link: Wer ist Mohammed? http://www.kinderfunkkolleg-trialog.de/files/8613/2895/2994/hr2_funkkolleg_kinder_08Mohammed.mp3

Beide, Jesus und Mohammed, werden in den jewei-

Literatur

- Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): *Miteinander reden. Ein Gott, drei Religionen im Alltag junger Menschen*, Bonn: BPB, 2009
- Deutscher Katecheten Verein (Hg.): *Lernzirkel „Islam“* Materialbrief RU 3/2000
- Kaddor, Lamya; Müller, Rabeya (Hg.): *Der Koran für Kinder und Erwachsene*, München: Beck, 2014 (4. Auflage).
- Kaddor, Lamya u.a. (Hg.): *Saphir 5/6*, München: Kösel, 2012 (2. Auflage)
- Leimgruber, Stephan: *Interreligiöses Lernen*, Kösel, München 2012 (2. Auflage)
- Meyer, Karlo: *Weltreligionen. Kopiervorlagen für die Sekundarstufe I*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2014 (3. Auflage)
- Mohaghegi, Hamideh; Steinwede, Dietrich: *Was der Koran uns sagt. Für Kinder in einfacher Sprache*, München: Patmos, 2010
- Ucar, Bülent (Hg.): *Mein Islambuch. Grundschule 4*, München: Oldenbourg, 2013
- Weth, Irmgard: *Neukirchener Kinderbibel, Neukirchen: Neukirchener 2014 (18. Auflage)*



Die Agios-Nicolaos-Kirche in Chania (Kreta), gebaut als Griechisch-Orthodoxes Kloster, später Moschee (mit Minarett) und Dominikanerkloster (mit Glockenturm), jetzt Kirche.

ligen Beiträgen aus verschiedener Sicht beschrieben, sodass sich unterschiedliche Perspektiven aus christlicher, muslimischer und sogar jüdischer Sicht ergeben.

- je eine christliche und eine muslimische Schilderung vom Anfang und Ende des Lebens Jesu – aus christlicher Sicht z.B. biblische Texte aus dem Lukasevangelium (Ankündigung der Geburt in Lk 1,26-28, die „klassische Weihnachtsgeschichte“ in Lk 2,1-21, Kreuzigung, Tod und Auferstehung in Lk 23,32-24,12) – ggf. aus einer guten Kinderbibel (z.B. der Neukirchener Kinderbibel), aus muslimischer Sicht die Abschnitte „Maria (Maryam) und ihr Sohn Jesus (Isa)“ und „Jesus, der Gesandte Gottes“ (Was der Koran uns sagt, S. 74-77),
- je eine Darstellung der Bedeutung Jesu für die Gläubenden – aus christlicher Sicht z. B. aus: Karlo Meyer, Weltreligionen (siehe Literaturverzeichnis), aus muslimischer Sicht z. B. aus: „Mein Islambuch. Grundschule 4“ (S. 62f.),
- Material zur Darstellung des Lebens und Wirkens Mohammeds – muslimisch die Darstellungen in „Was der Koran uns sagt“ (S. 78-81) und „Mein Islambuch. Grundschule 4“ (S. 28-33) sowie „Saphir 5/6“ (S. 70 und S. 74), christlich „Das Leben des Propheten Mohammed“ (Station 1: aus dem Lernzirkel „Islam“, siehe Literaturverzeichnis).

Die Erschließung der genannten Materialien erfolgt bereits mit konkreten, auf verschiedene Perspektiven hin gerichteten Aufgabenstellungen, die von jeweils einem Teil der Lerngruppe zu erfüllen sind. Dazu bietet sich an, die Lerngruppe in themenverschiedene Kleingruppen einzuteilen. Dabei können die Kinder jeweils mit ihrer Aufgabenstellung entweder zunächst einzeln die Stationen besuchen, um dann in den Kleingruppen weiterzuarbeiten, oder sie suchen die Stationen in der gesamten Kleingruppe auf. Dabei gilt es auch herauszufinden, an

welchen Stationen Informationen für die eigene Aufgabenstellung verfügbar sind und an welchen vielleicht nicht.

Aufgaben für die Kleingruppen.

1. Was denken Christen über Jesus?
Welche Bedeutung hat er für sie?
2. Was denken Muslime über Jesus?
Hat er eine Bedeutung für sie?
3. Was denken Muslime über Mohammed?
Welche Bedeutung hat er für sie?
4. Was denken Christen über Mohammed?
Hat er eine Bedeutung für sie?

Wichtig ist: Alle Stationen werden von den Schüler/innen besucht. Sie suchen sich die Antworten auf die Fragen aus dem Material an den Stationen zusammen.

Gehören auch muslimische Kinder zur Lerngruppe, kann überlegt werden, ob diese bewusst auf alle Lerngruppen verteilt werden, so dass sich in den Kleingruppen verschiedene Perspektiven mischen, oder ob homogene Kleingruppen entstehen, die entweder der Perspektive der eigenen Religion oder gerade der der anderen Religion nachgehen.

Für die Präsentation ihrer Ergebnisse bekommt jede Kleingruppe den Auftrag, ein Plakat vorzubereiten. Nach der Vorstellung der Ergebnisse mithilfe der Plakate können die erschlossenen Perspektiven weiter vertieft werden, indem die Verschiedenheiten in einem Gespräch (z.B. in einem Fishbowl) thematisiert werden. Wo dies authentisch möglich ist, d.h. wo christliche Kinder christliche und muslimische Kinder muslimische Perspektiven einnehmen können, kann dies auch in einem Rollenspiel geschehen, das gemeinsam entwickelt wird.

M1: Sortieraufgabe zu Jesus und Mohammed

Maria	570 n. Chr.	Mekka	Himmelfahrt
Hidschra	Bethlehem	Kaaba	Chadidscha
Josef	Nazareth	Koran	Hadsch
Medina	Neues Testament	ca. 30 n. Chr.	Erzengel Gabriel
Evangelien		Sunna	Kaufmann
	632 n. Chr.	Zimmermann	
Weihnachten	Auferstehung	Mevlid Kandili	7 oder 4 v. Chr.

M2: Koran = Bibel?

**Ibrahim, Musa, Jona,
Maryam, Jusuf usw.**

Der Koran nimmt viele biblische
Geschichten auf und viele Personen
kommen in beiden
Heiligen Schriften vor.



**Abraham, Mose, Jona,
Maria, Joseph usw.**

Der jüdisch-christliche Glaube
an den Einen Gott,
wird in Geschichten von vielen
Personen sichtbar.

Mohammed

ist der letzte Prophet, dem Gott durch
den Erzengel Gabriel sein Wort
eingegeben hat.
„Trage vor im Namen deines Herrn“
(Sure 96:1).

Jesus Christus

In Jesus ist offenbar geworden,
wie Gott ist. Für Christen ist er
der Heilsbringer, der Christus,
und damit Inhalt des Glaubens.



Koran

bedeutet „Lesung“. Er ist die letzte
und vollständige Offenbarung Gottes
und beinhaltet den Glauben.
Der Koran wird auf Arabisch
(vor-)gelesen. Übersetzungen sind
schon Auslegungen.

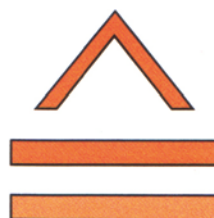
Bibel

kommt von Biblia (Bücher).
Sie ist 600 Jahre älter als der Koran.
In der Bibel berichten Menschen
von ihren Erfahrungen mit Gott.
Die Bibel darf in alle Sprachen über-
setzt und darin gelesen werden.

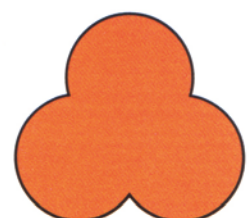


ALLAH

Gott, der „Eine“,
dem nichts gleichgestellt
werden darf.



„Wir glauben **anders**
an den gleichen Gott.“



GOTT

Gott, der „Drei-Eine“:
Vater-Schöpfer, Sohn-Mensch,
Geist-Kraft

EVANGELISCH BEGEGNET KATHOLISCH

Interkonfessionelles Lernen in der Sek I

Christian Marker

Worum geht es:

Den Schülerinnen und Schülern soll deutlich werden, was „Evangelisch-sein“ und „Katholisch-sein“ für Christinnen und Christen heute bedeutet. Der Schwerpunkt liegt dementsprechend auf konkreten Äußerungen gelebten Glaubens, die den Schülern durch Gespräche, Interviews und Begegnungen nahegebracht werden. Dabei können sowohl Gemeinsamkeiten, als auch Unterschiede zwischen den beiden großen Konfessionen entdeckt werden.

Autor:

Christian Marker (*1957) ist Studienleiter am RPI der EKKW und der EKHn, Regionalstelle Fulda. christian.marker@rpi-ekkw-ekhn.de



Klassenstufe:

Jahrgangsstufe 7/8,
Inhaltsfeld: Kirche
(Kerncurriculum Hessen, Ev. Religion Sek. I)

Stundenumfang:

5-6 Unterrichtsstunden

Kompetenzen:

- Die Schülerinnen und Schüler können die grundlegende Bedeutung des Glaubens für ihr eigenes Leben und für das Leben anderer wahrnehmen und darüber kommunizieren.
- Die Schülerinnen und Schüler können Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Blick auf Kirchen und Konfessionen benennen und ihre Bedeutung einschätzen.
- Die Schülerinnen und Schüler können sich bei Begegnungen mit Angehörigen anderer tolerant, respektvoll sowie dialogisch verhalten.
- Die Schülerinnen und Schüler kennen Möglichkeiten der Gestaltung religiöser Praxis im Leben einzelner Menschen.

(EKD-Kompetenzen und Standards für den Ev. RU in der Sek. I, 2010)

Material:

- M1** Ich bin gern katholisch, weil ... (S. 25)
- M2** Ich bin evangelisch, weil ... (S. 25)
- M3** Interviews zu „evangelisch“ - „katholisch“
www.rpi-impulse.de

Pluralitätsfähigkeit bewährt sich im Umgang mit der anderen Konfession

In der neuen EKD-Denkschrift zum evangelischen Religionsunterricht geht es ganz wesentlich um Pluralitätsfähigkeit, die sich im Umgang mit anderen Konfessionen und Religionen zu bewähren hat. In dieser Denkschrift heißt es: „Religiöse Bildung auch im Sinne der Pluralitätsfähigkeit dient nicht dem Ziel, Unterschiede zu verstärken oder sie gar allererst hervorzubringen. Ihre Aufgabe besteht vielmehr darin, Gemeinsamkeiten zu entdecken und zu stärken, sich zugleich aber auch bestehender Unterschiede bewusst zu werden, sie kritisch zu reflektieren und die Fähigkeit zu einem durch Toleranz und Respekt geprägten Umgang mit ihnen zu erwerben.“ (S. 64)

Ein Religionsunterricht, der diesen Ansprüchen gerecht werden möchte, verlangt sowohl von den Unterrichtenden als auch von den Lernenden bestimmte Kompetenzen. Es ist wichtig, zunächst einmal die verschiedenen religiösen Prägungen, Orientierungen und Interessen möglichst sensibel wahrzunehmen (Wahrnehmungskompetenz). Gegenüber den verschiedenen religiösen Prägungen und Orientierungen ist eine Haltung der bewussten Offenheit und Wertschätzung wesentlich (persönliche Haltung). Die am Lernprozess Beteiligten müssen bereit sein, mit dem Anderen zu kommunizieren (Kommunikationsbereitschaft). Sie müssen darüber hinaus dialogfähig sein, was einen angemessenen Umgang mit Gemeinsamkeiten und Unterschieden beinhaltet (Dialogfähigkeit).

Es wird wohl häufig so sein, dass Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I beim Thema „Evangelisch/Katholisch“ in den vier Bereichen Defizite haben. Das Wissen, das sie haben, beschränkt sich allzu oft auf Schlagworte, Vorurteile, unzutreffende Bilder und falsche Vorstellungen. Hinzu kommt, dass zahlreiche Schülerinnen und Schüler häufig auch mit den spezifischen Glaubensaussagen, Bräuchen und Ritualen der eigenen Konfession nicht (mehr) vertraut sind. Von daher ergibt sich für den Lernprozess, wie er im Folgenden beschrieben wird, eine doppelte Perspektive: zum einen gilt es, Lernanreize und Lerngelegenheiten zu schaffen, damit Schüler/innen zum einen das Wissen über die eigene Konfession stärken können, zum anderen sollen sie die Möglichkeit bekommen, eventuelle Missverständnisse und Vorurteile gegenüber der anderen Konfession aus dem Weg zu räumen.



Schild ev. kath. Gottesdienste
(© Harmjan Dam)

Den Schülerinnen und Schülern kann auf diese Art und Weise deutlich werden, dass Religion nicht abstrakt, „an sich“, existiert, sondern eine konkrete

Geschichte und eine konkrete Ausprägung hat. Sie entdecken dies vor allem durch Begegnungen und Gespräche mit Menschen und erfahren so, was im konkreten Lebensvollzug als „evangelisch“ bzw. „katholisch“ gilt.

Bausteine für eine Unterrichtseinheit „Evangelisch-katholisch“

Zu Beginn der Unterrichtseinheit ist es sinnvoll, dass die Schüler ihre eigene (religiöse) Entwicklung reflektieren und sich darüber austauschen. Dazu bieten sich verschiedene Methoden an:

- Einzelarbeit / Partnerarbeit: Kannst du dich an bestimmte Ereignisse und Situationen erinnern, die mit dem christlichen Glauben (oder mit der Kirche) zusammenhängen?
- Bildersprache (Einzelarbeit, dann Plenum): Die Schüler/innen suchen sich aus einer Sammlung von Bildern je ein Bild heraus, das sie mit „evangelisch“ und „katholisch“ assoziieren. Im Plenum begründen sie ihre Auswahl.
- Gespräch in der Kleingruppe: Erfahrungen mit evangelisch / katholisch; anschließend Gespräch im Plenum: Interessant in unserer Kleingruppe war ...
- Kugellager (in einer gemischt konfessionellen Lerngruppe): Die evangelischen Schüler setzen sich in den äußeren Ring, die katholischen in den inneren. Die Schüler/innen haben die Möglichkeiten, sich zu jeder Frage ca. 3 Minuten auszutauschen. Nach jeder Frage rückt der Außenring einen Stuhl nach rechts.

Mögliche Fragen:

Aus welcher Kirchengemeinde kommst du?
Wie gefällt es dir dort?

Welche Sakramente habt ihr in eurer Kirche?

Was ist der Papst und was bedeutet er für dich?

Was ist ein Kirchenvorstand?
Gibt es bei den Katholiken auch so etwas?

Was passiert bei der Firmung und was bei der Konfirmation?

Wo kommen deine Eltern und Großeltern her?
Was bedeutet(e) ihnen der Glaube?

Was passiert beim Abendmahl und bei der Eucharistie? Was sind Messdiener?

Wie beurteilt Ihr die Statuen von Heiligen und von Maria in der katholischen Kirche?

(Dam; Hasan, a.a.O., S. 6)

Im nächsten Schritt sollen sich die Schülerinnen und Schüler mit den Erfahrungen anderer auseinandersetzen. Was gefällt Menschen am evangelischen Glauben bzw. am katholischen Glauben?

- Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit Statements von evangelischen und katholischen Christen und untersuchen, was für die betreffenden Personen an ihrem Glauben wichtig ist: Ich bin gerne katholisch, weil ... **(M1)** - Ich bin evangelisch, weil ... **(M2)**. Die Ergebnisse werden auf Plakaten festgehalten.
- Die Schülerinnen und Schüler führen in ihrem Umfeld Interviews durch und tragen die Ergebnisse zusammen: Was ist für die katholischen Christ/innen am katholischen Glauben wichtig? Was ist für die evangelischen Christen am evangelischen Glauben wichtig?
- Die Schülerinnen und Schüler suchen sich Interviewpartner, die vorgegebene Begriffe vier Überschriften zuordnen sollen (katholisch, evangelisch, beides, weiß nicht). Begriffe, die sie nicht kennen, können sie sich von ihren Interviewpartnern erklären lassen **(M3)**

In der nächsten Phase der Unterrichtseinheit erarbeiten sich die Schüler Sachwissen um Thema „evangelisch – katholisch“.

- Grundlage könnte ein Text sein, der den Schülern zur Verfügung gestellt wird (zum Beispiel die Übersicht in: Richard Geisen, S. 138). Durch Kurzreferate können einzelne Stichworte vorgestellt und erläutert werden.
- Sinnvoll ist auf jeden Fall auch eine Kirchenerkundung: Die Schülerinnen und Schüler besuchen gemeinsam eine katholische und eine evangelische Kirche, wobei der Pfarrer bzw. die Pfarrerin bzw. der Priester oder ein Gemeindemitglied die Kirche vorstellt. Hilfreich ist das Arbeitsblatt bei Harmjan Dam/Fatima Hasan, a.a.O., S. 8.
- Die Schülerinnen und Schüler besprechen im Anschluss daran die Fragen: Entspricht das, was wir kennengelernt bzw. erarbeitet haben, meinen Erfahrungen? Was ist neu? Was habe ich anders erlebt? Was möchte ich fragen / klären?

Die Fragen der Schülerinnen und Schüler werden gesammelt und geordnet und können den weiteren Unterrichtsverlauf strukturieren.

Literatur

- Dam, Harmjan; Hasan, Fatima: *Evangelisch – katholisch – ökumenisch*. in: *Schönberger Hefte* 4/2004, S. 5ff. (online verfügbar unter <http://www.schoenberger-hefte.de>)
- Geisen, Richard: *Grundwissen Religion*, Stuttgart: Klett, 1999
- Marggraf, Eckhart; Polster, Martin (Hg.): *Unterrichtsideen Religion 6. Schuljahr*, Stuttgart: Calwer, 1997
- Meyer-Blank, Michael; Fürst, Walter (Hg.): *Typisch katholisch – typisch evangelisch. Ein Leitfaden für die Ökumene im Alltag*, Freiburg i. Br.: Herder, 2003 (2. Aufl.)
- Schneider, Nikolaus (Hg.): *Ich bin evangelisch. Menschen sprechen über ihren Glauben*, Frankfurt a. M.: Chrison, 2014
- <http://gernekatholisch.de/> (abgerufen am 8.6.2015)

M1: Ich bin gern katholisch, weil ...

Persönliche Glaubenszeugnisse von katholischen Christen, die für sich formuliert haben, was katholischer Glaube für sie bedeutet:

Ich bin gerne katholisch, weil meine Mutter mir ein großes Vorbild im Glauben war. Sie lebte einen lebendigen, praktischen Glauben, der sich vor allem in der Ausübung ihres Berufes als selbständige Hebamme zeigte. Glaube bedeutete für sie bedingungslosen Dienst und Hingabe für die Menschen die sie brauchten ... Sie genoss großes Ansehen im Dorf. Ein gelebter Glaube überzeugt! (Manfred, geb. 1943)

Ich bin gerne katholisch, weil ich in meinem Leben erfahren habe, dass GOTT der Einzige ist, auf den Verlass ist, der mich liebt trotz aller meiner Fehler, der immer da ist und mich auffängt, zu dem ich immer kommen kann. Und dass er mir in der katholischen Kirche eine Heimat geschenkt hat. In den Sakramenten ist ER mir nah, ich habe immer Zugang zu ihm. Und deshalb liebe ich IHN und will nie mehr ohne IHN sein. (Helene, geb. 1959)

Ich bin gerne katholisch, weil ich merke, dass ich beim Gebet und Empfang der heiligen Kommunion in der Kirche in der Gemeinschaft, jedes Mal von einem innerem Frieden erfüllt werde. (John, geb. 1968)

Die Zitate wurden zusammengestellt aus:

<http://gernekatholisch.de/> (abgerufen am 8.6.2015)

M2: Ich bin evangelisch, weil ...

Menschen erzählen über ihren protestantischen Glauben.

Ob ich mich evangelisch fühle? Ja, allerdings eher im protestantischen Sinne: mit klarem Blick auf die Wirklichkeit. Ständig stelle ich Bibelverse infrage. Prüfe sie und mich. Ich nehme nichts hin, wie es ist, auch wenn die Tradition darauf pocht, sondern stelle fast alles infrage ... Wenn der Zweifel kommt, nehme ich ihn ernst, weil er zu meinem Glauben gehört. Aus Zweifel erwächst eine Zuversicht, die mich trägt. Sie gibt mir Kraft – mehr als ich habe. (Beatrice von Weizsäcker)

Was ich an unserer Kirche gut finde? Zuvorderst nennen möchte ich hier die große Zahl engagierter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowohl im hauptamtlichen wie aber auch im ehrenamtlichen Bereich. Dieses hohe Engagement von Millionen von Menschen fundiert und stärkt deren eigenen Glauben und dient sicherlich auch vielfach als gutes Beispiel für noch zu Kirche und Glaube Fernstehende. (Peter Barrenstein)

Bei jedem Kirchenbesuch denke ich an den Pastor, der mir beigebracht hat, den Blick auch im Angesicht des Altars und des Kreuzes nicht zu senken, sondern geradeaus zu blicken mit offenen Augen ... Der Pastor, der viele Jahre als Missionar in Afrika gewirkt hatte, öffnete uns Fast-schon-Teenagern den Blick über den Tellerrand des westdeutschen Landlebens hinaus. so hab ich gelernt: dass ich gewollt bin, dass ich frei bin, dass mir verziehen wird. Der Glaube an Gott ist mir so allumfassend, dass ich in jeder Minute meines Lebens auch in Zeiten größten Zweifels immer sicher bin: Gott liebt mich. (Claudia C. Bender)

Die Zitate wurden zusammengestellt aus dem Buch:

Nikolaus Schneider (Hg.), *Ich bin evangelisch. Menschen sprechen über ihren Glauben*, Frankfurt/Main 2014

WORAN DU DEIN HERZ HÄNGST ...

Ein Crossmedia-Projekt für den Berufsschulreligionsunterricht

Kristina Augst

Worum geht es:

Auszubildende interviewen sich zu religiösen, lebensweltlichen und berufsbezogenen Fragestellungen. Die Videos sind geprägt von authentisch-existentialen Aussagen und regen zur Arbeit an existentiellen Themen an. Durch den starken Berufsbezug kann das BRU-typische Anliegen – die Thematisierung religiöser Aspekte in der Beruflichkeit – gezielt angesteuert werden.

Autorin:

Dr. Kristina Augst ist Studienleiterin am RPI der EKKW und der EKHN, Regionalstelle Darmstadt.
Kristina.Augst@rpi-ekkw-ekhn.de



Klassenstufe:

Berufsschule

Stundenumfang:

Die Videos können Grundlage einer ganzen Einheit sein oder nur einen Impuls liefern.

Material:

Link des Projektes:

www.woran-du-dein-herz-haengst.de

- M1** Stolz auf die eigene Arbeit
- M2** Gottes Stolz auf sein Werk
- M3** Gottes Tätigkeit heute
- M4** Taufspruch (www.rpi-impulse.de)

Alle Materialien finden Sie auf
www.rpi-impulse.de

Elf Interviews

„Woran du nun dein Herz hängst und worauf du dich verlässt, das ist eigentlich dein Gott.“ Dieses Luther-Zitat ist das Motto des Crossmedia-Projekts vom PTI Drübeck und „bibor“ (Bonner Institut für berufsorientierte Religionspädagogik). Der Kern des Unterrichtsprojekts besteht aus elf Interviews, in denen Berufsschülerinnen und Berufsschüler andere Schülerinnen und Schüler des gleichen Berufsfelds interviewen. Es geht in den Gesprächen um das Berufsleben, die Familien der Jugendlichen, ihre Wünsche, Hoffnungen und Träume, kurz um das, was ihre Herzen bewegt.

Da die Interviews stark lebensweltlich orientiert und berufsbezogen sind, eignen sie sich hervorragend zum Einsatz in heterogenen Lerngruppen. Denn sie zeigen Jugendliche in der ganzen Bandbreite religiöser Vielfalt und in religiösen Suchbewegungen. Gleichzeitig sind sie anregend, um mit Schülerinnen und Schülern, die keiner Religion angehören, über existentielle Fragen ins Gespräch zu kommen.

Die Interviews sind zwischen sechs und zehn Minuten lang und wurden in Essen, Wuppertal und Salzwedel vom Medienprojekt Wuppertal gedreht. Diese Filme finden sich unter www.woran-du-dein-herz-haengst.de im Netz. Zusätzlich wurden weitere Clips als thematische Zusammenschnitte zur Verfügung gestellt. Darin geht es um z.B. Berufsmotivation, Kollegialität, Familie, Tod und Sterben oder Engel. Auf der Webseite finden sich neben den Transkripten der Interviews auch zahlreiche didaktische Ideen und Materialien (Arbeitsblätter, Arbeitsaufträge und weitere Texte), die leicht heruntergeladen bzw. ausgedruckt werden können. Alle Medien und Materialien sind auf der Webseite frei zugänglich.

Die Filmportraits bieten für den BRU kreative und innovative Zugänge. Alle Medien und Materialien sind geprägt von authentisch-existentialen Aussagen der Auszubildenden und eröffnen spontan Ideen für Anknüpfungspunkte zu religiösen Topoi wie Theodizeefrage oder dem Gottesbild. Die Videos können aber nicht nur als Aufhänger für explizite religiöse Themen genutzt werden, sondern ihre besondere Stärke liegt darin, dass sie ein Gespräch über implizite religiöse Dimensionen eröffnen. Damit folgt das Projekt dem oben angeführten Lutherzitat, denn es ermöglicht die Suche nach impliziter Religion bzw. Religionsäquivalenten. Daneben liegt ihre Qualität in der Fokussierung auf die Beruflichkeit. Ein Kernkennzeichen des BRU ist die Berufsbezogenheit. Es gilt, die Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen in diesem Lebensabschnitt wahrzunehmen und ihre Themen aufzugreifen.

An zwei Beispielen möchte ich exemplarisch die Möglichkeiten der Interviews vorführen. Sabrina R. und Marvin S. – zwei Auszubildende in mittelständischen Tischlereibetrieben in Sachsen-Anhalt – thematisieren den Stolz auf den eigenen Beruf und die Frage nach Schutzengeln in ihrem Gespräch.

Stolz auf und Identifikation mit dem Beruf

Sabrina R: Und das ist dann für mich so, da bin ich echt über mich hinaus gewachsen. Ich hätte niemals gedacht, dass ich jetzt in so einem großen Gebäude wie hier in Gardelegen, das ist neben dem Gericht. Das war doch so ein altes Russengebäude, übelst viele Räume und so. Ey, da haben wir, glaub' ich, über 50, 60 Fenster eingebaut. Und da hab' ich Fenster geschleppt, eh, ja also, ich denk' mal mindestens 50, 60, 70 Kilo ein so ein Ding. Und die haben wir da hoch gewuppt. Und da bin ich, also da hab' ich so das Gefühl gehabt, echt über mich hinaus zu wachsen. Das war auch total cool. Ich stand in einem Fenster drin, ich stand wirklich drin im Fenster und hatte noch eineinhalb Meter über mir. Und so'ne Fenster haben wir da eingebaut, das war übelst krass. Aber da hab ich echt gedacht: Du hast doch was geschafft! Also du bist gar nicht so doof, wie du eigentlich denkst. (beide lachen)

Die Interviewpassagen legen nahe mit den Schülerinnen und Schülern über Themen wie Sinn des Lebens oder Glück im Verhältnis zu ihrer Arbeit zu sprechen. Die Projektwebseite gibt zahlreiche didaktische Hinweise zum Umgang mit diesen Ausschnitten. Es gibt Materialien zur Frage nach der Berufsidentität, dem Ansehen von einzelnen Berufen und zur Problematik als Frau in einem Männerberuf zu arbeiten.

Die Zitate ermöglichen aber auch einen ganz eigenen Blick auf das Gottesbild und einen eigenen „berufsbezogenen“ Zugang zu theologischen Kernfragen. Der Stolz Sabrinas auf ihre Arbeit korrespondiert für mich unmittelbar mit der Freude Gottes über seine Arbeit im Schöpfungswerk. Nach (!) einer eingehenden Beschäftigung durch die Schülerinnen und Schüler mit ihrer Arbeitsleistung (beispielsweise mit **M1**) liest sich die Schöpfungsgeschichte neu.

Es lässt sich ein Tätigkeitsprofil Gottes erstellen (**M2**) und mit den Schülerinnen und Schüler über Gottes Wirkmacht und Tätigwerden auf der Erde ins Gespräch kommen. Wie sieht eigentlich Gottes Berufsbeschreibung aus?

Beim Nachdenken stellt sich die Frage, ob es sich dabei nur um ein vergangenes Geschehen handelt oder wie heute Gottes Tätigkeit zu denken und beschreiben ist. Auch dazu bieten Marvin und Sabrina anregende Gedanken:

Schutzengel

Sabrina R: Ich glaub' ja nun auch nicht an alles. Aber ich glaub' daran, dass jeder da oben seinen Schutzengel hat. Glaubst du an sowas auch?

Marvin S.: (lacht) Ich müsste eine ganze Horde haben! Bei den Maschinen, da kann ja immer was passieren, dass Klötze oder so verkeilen. Ich stand hinter der Kreissäge. Bei uns, ist so ein kleiner Warteraum, und da hat einer Alupanzer zugesagt. Und da hat er so dünne Leisten, hat er abgeschnitten und da hat sich eine verkeilt beim Durchschieben und, wie gesagt, ich war grad in dem Raum. Und dann ist eine zurückgeschossen und direkt durch die Scheibe und hing dann da so unten und ich dachte mir so: ‚Puh, Glück gehabt, dass die mich nicht getroffen hat.‘

Sabrina R.: Also hast du doch 'nen Schutzengel gehabt?

Marvin S.: Ja eindeutig hab ich einen gehabt.

Auch dieser Ausschnitt regt direkt zum Gespräch mit Schülerinnen und Schülern an. (Die Passage findet sich als thematischer Clip auf der Webseite.) Im Blick auf die Frage nach Gottes Tätigwerden im Jahr 2015 lassen sich mit Schülerinnen und Schülern interessante Diskussionen über den Gedanken der Bewahrung führen. Schutz und Behütung werden nicht abstrakt von Marvin diskutiert, sondern zeigt sich in konkreten Situationen (beim Umgang mit „gefährlichen“ Maschinen) – obwohl er auf die Frage zuerst zögerlich reagiert.

Hier liegt die Stärke des Materials. Es eröffnet den Blick auf das Leben der Auszubildenden und ihre Sinnorientierung ohne gleich mit vermeintlich kirchlichen Schubladen zu kommen. Das lädt die Zuschauerinnen und Zuschauer ein, es ihnen gleich zu tun. Neben der Thematisierung von einzelnen Aspekten legen die Videos nahe, mit den Schülerinnen und Schülern sehr allgemein über „Gott und die Welt“ ins Gespräch zu kommen. Gerade in neuen Lerngruppen lassen sich so Fragestellungen und Interessen erheben und die religiöse Sprach- und Ausdrucksfähigkeit feststellen.



CHRISTLICHER UND ISLAMISCHER FUNDAMENTALISMUS

Eine Unterrichtsidee für die Oberstufe des Gymnasiums (E 1)

Harmjan Dam

Worum geht es:

In den Medien ist der islamische Fundamentalismus sehr präsent. In den Augen vieler Menschen ist Religion darum ein Problem. In allen Religionen gibt es diese problematischen Strömungen. In diesem U-Entwurf beschäftigen die Schüler/-innen sich mit den Biografien von vier Fundamentalisten in Christentum und Islam und insbesondere mit deren Ängsten und Hoffnungen. So verstehen sie, wie religiöser Fanatismus entsteht und wozu er führen kann.

Autor:

Dr. Harmjan Dam (*1950) ist Studienleiter am RPI der EKKW und der EKHn, Regionalstelle Frankfurt. harmjan.dam@rpi-ekkw-ekhn.de



Klassenstufe:

Oberstufe Gymnasium.
Im Lehrplan Hessen (ab 2016):
E 1 Menschen und Religionen.
Themenfeld 5: Religionen als Problem.
Im Lehrplan Rheinland-Pfalz: Themenbereich Christsein in der pluralen Welt, B. Religion. Bei Konkretion 2 „Religion – Potenzial oder Gefahr?“

Stundenumfang:

2-3 Unterrichtsstunden

Kompetenzen:

EPA 2006, S. 9. (Einheitliche Prüfungsanforderungen für das Abitur): Dialogfähigkeit: Sich aus der Perspektive des christlichen Glaubens mit anderen religiösen und weltanschaulichen Perspektiven argumentativ auseinandersetzen.
EKD-Kerncurriculum (2010; S. 56): Schülerinnen und Schüler können die Problematik von Gewaltanwendung im Dienst der Menschenrechte und zur Herstellung von Frieden erörtern.
Hessen (2016) E1/TF 5: Die Lernenden können sich mit der religiösen Dimension von Konflikten und ihren Lösungsmöglichkeiten auseinandersetzen.

Material:

- M1** Biografische Skizze Osama bin Laden
- M2** Biografische Skizze Philipp Bergner (www.rpi-impulse.de)
- M3** Biografische Skizze George W. Bush Jr. (www.rpi-impulse.de)
- M4** Fingierte biografische Skizze „Sven Müller“
- M5** Zusammenfassung der vier Biografien und Fazit (www.rpi-impulse.de)

Fundamentalismus ist ambivalent

Fundamentalismus ist wie eine Burg. Wer sich in einer Burg befindet, kann sich sicher und geborgen fühlen. Auf der Burgmauer stehend sieht man aber die Weite und die Freiheit und, wenn man nach unten schaut, auch die tödliche Tiefe. Fundamentalismus ist ein geschlossenes System in dem man sich wohl und sicher fühlen kann. Das Verhältnis zur Außenwelt ist gefährlich für die, die Innen sind (wenn sie aussteigen möchten) und für die Anderen, die von außen zuschauen (monolithische geschlossene Blöcke in einer sonst freien und pluralen Welt).

Das gilt für Fundamentalismen jeder Couleur:

- Christliche Fundamentalisten wollen die Bibel ganz ernst nehmen. Sie ist wortwörtlich wahr. „Aber“, so fragt der Kritiker, „es gibt durchaus Widersprüche und Ungereimtheiten in der Bibel. Wie sind die 100.000 Tierarten in nur sieben Tagen in die Arche gekommen. Wo war Platz für Futter für 40 Tage?“ Antwort: „Gott wird dafür schon gesorgt haben!“¹
- Muslimische Fundamentalisten nehmen den Kampf gegen den Unglauben sehr ernst. „Aber“, so fragt der Kritiker, „der Koran unterscheidet doch klar zwischen dem geistigen und dem gewalttätigen Dschihad und Mohammed hat mit Juden und Christen – als Menschen der Schrift – kooperiert?“ Antwort: „Der christliche Westen will den Islam zerstören; Wir müssen uns verteidigen.“²
- Atheistische Fundamentalisten sind davon überzeugt, dass Religion in der Gesellschaft nichts zu suchen hat und dass Religionsunterricht aus der Schule verschwinden muss. „Aber“, so fragt der Kritiker, „Religion kommt doch in der Gesellschaft vor und junge Menschen müssen sich doch damit auseinandersetzen, um eine eigene Position einnehmen zu können.“ Antwort: „Religion ist Unvernunft. Wenn sie aus der Gesellschaft verschwunden ist, muss sich niemand mehr damit auseinandersetzen.“³

Diese drei Beispiele zeigen, dass das geschlossene Denksystem von Fundamentalisten hochgradig immun gegen vernünftige Argumente ist. Die fundamentalistischen Positionen sind aber in den Religionen eher die Ausnahme. Wilfried Härle warnt in seiner Dogmatik nachdrücklich vor dieser Position, weil sie nicht zur Folge hat, „dass der Glaube sich festigt und kräftigt, sondern dass er sich nicht entwickeln, nicht wachsen, nicht leben kann und darum allmählich erstarrt oder abstirbt.“⁴ Die Universelle islamische Erklärung der Menschenrechte“ (UNESCO 1981) erklärt nachdrücklich, dass Gott der Schöpfer des Gesetzes und die Quelle der Menschenrechte ist und der ganzen Menschheit Würde und Ehrerbietung verleiht.⁵

¹ Maarten 't Hart, *Magdalena*. Amsterdam 2015, S. 86-100, 164-167. Er wuchs in einem streng calvinistischem Milieu auf und wurde darum Atheist.

² Laut einer empirischen Studie des Wissenschaftlichen Zentrums für Sozialforschung in Berlin befürworteten im Jahr 2008 45% der Muslime in Deutschland diese Position. Ruud Koopmans, *WBZ Mitteilungen* Heft 142. Dezember 2013, S. 23-24

³ Arbeitskreis „Ethik für alle“, Frankfurt. www.hasenfest.org/arbeitskreis-frankfurt.html. 08.03.2015.

⁴ Wilfried Härle, *Dogmatik*. Berlin, New York 2000(2), S. 230.

⁵ Mohammed Arkoun, *Der Ursprung der Menschenrechte aus der Sicht des Islam*. In: Hans Küng. Karl-Joseph Kuschel (Hg.) *Weltfrieden durch Religionsfrieden*. München/Zürich 1993, S. 53f.

⁶ André Comte-Sponville, *Woran glaubt ein Atheist*. Paris 2006, Zürich 2009. S. 41-42

Der Atheist André Comte-Sponville kann nicht an Gott glauben, möchte aber an Werten festhalten und lehnt darum Nihilismus und religiösen Fanatismus ab: „Nihilismus spielt der Barbarei in die Hände. [...] Solche Leute glauben an nichts.“ Über religiöse Fanatiker sagt er: „Sie bersten geradezu vor Gewissheit, Enthusiasmus und Dogmatismus. Sie halten ihren Glauben für Wissen und würden jederzeit für ihn sterben oder töten. [...] Sie wollen Engel sein und werden zu Tieren oder Tyrannen.“⁶

Religiöse Überzeugungen führen also nicht automatisch zu Fanatismus. Um dies zu verstehen, muss man die Biografien der Fundamentalisten und deren Persönlichkeitsstruktur beachten. Fundamentalisten haben eine nahezu zwanghafte Neigung alles zu schützen und zu bewahren, was Sicherheit und Halt gewährt. Die gute Zukunft wird vor allem außerhalb ihrer selbst gesucht.⁷

Was ist Fundamentalismus?

Diese Haltung korrespondiert mit den Ursprüngen von Fundamentalismus in Amerika vor etwa 100 Jahren. Hier sammelten sich orthodox-konservative Protestanten unter dem Label „Fundamentals“. Ihre Fundamente sollten Halt geben in der pluralistischen und relativistischen Gesellschaft. Ihr Fundament war die Heilige Schrift, die als Offenbarung von außen die Wahrheit Gottes darlegt und die Prinzipien des richtigen Denkens und Handelns vorgibt. Mit dieser Überzeugung (sie hatten sie als „Waffenrüstung Gottes“ Eph 6,11 wie ein Kleid angezogen) bewegten sie sich militant im öffentlichen und politischen Raum.

Der Begriff Fundamentalismus wurde bis in die 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts nur für diese christliche Strömung verwendet. Erst dann sah man, dass diese Merkmale auf vergleichbare Strömungen in Judentum, Islam und Politik anwendbar sind. Mittlerweile ist „Fundamentalist“ ein Schimpfwort gegen jede für unvernünftig gehaltene Position. Wir empfehlen aber die engere Definition zu verwenden, mit folgenden drei Merkmalen: Offenbarungspositivismus, soziale Abschottung, militant-religiöse Sprache.

Dabei gilt zu bedenken, dass Fundamentalisten unter großem psychischen Druck stehen, weil sie einerseits als Minderheit voller Angst in einer bösen und falschen Welt leben müssen und andererseits den Auftrag haben diese Welt retten zu müssen.⁸

Didaktische Umsetzung:

Vier Fundamentalisten kennenlernen

In zwei bis drei Unterrichtsstunden können diese Merkmale nun anhand von Biografien verdeutlicht werden. Am Anfang der ersten Unterrichtsstunde wird an der Tafel in ca. 15 Minuten eine Mindmap zum Thema Fundamentalismus gemacht: „Was assoziieren Sie mit diesem Begriff?“ Einige der hier oben genannten Erkenntnisse können dabei schon eingebracht werden.

Dann wird die Lerngruppe in Kleingruppen von drei Personen eingeteilt, die je eine Biografie (**M1** bis **M4**) zugeteilt bekommen. Bei großen Gruppen sind bestimmte Biografien doppelt verteilt. Die biografischen Skizzen von Osama bin Laden, Philipp Bergner und George W. Bush Jr. sind Zusammenfassungen aus Quellen, die von „Sven Müller“ ist fingiert. Die Gruppen brauchen erfahrungsgemäß ca. 45 Minuten um den Text zu bearbeiten. Um die Antworten zu den drei Aufgaben aufschreiben zu können (Hintergründe, Ängste, Hoffnungen), bekommt jede Gruppe einen schmalen Streifen OHP-Folie von **M5**, und zwar nur die drei Kästchen, die ihre Person betreffen.

Die Personen werden dann nacheinander präsentiert. Alle Schüler/-innen haben **M5** in Kopie um die Ergebnisse mitschreiben zu können. Falls die Besprechung länger als 30 Minuten dauert, können die Folienstreifen für die nächste Stunde aufbewahrt werden. Als Fazit wird anschließend nach Parallelen und Unterschieden gesucht: Bekehrungserlebnisse, eine fanatische Haltung gegen das „Reich des Bösen“, Schwarz-Weiß-Denken, Gewaltbereitschaft usw. Zum Schluss werden dann die Merkmale von Fundamentalismus zusammengefasst.



Literatur

- Achtner, Wolfgang e.a.: *Notwendige Fundamente – gefährlicher Fundamentalismus*. Gießen: ESG, 2004
- Alkier, Stefan e.a.: *Religiöser Fundamentalismus. Analysen und Kritiken*. Tübingen: Francke, 2005
- Grünschloß, Andreas: *Was heißt „Fundamentalismus“? Zur Eingrenzung des Phänomens aus religionswissenschaftlicher Sicht*. In: Tim Unger (Hg.) *Fundamentalismus und Toleranz*. Hannover: LVH, 2009, S. 163-195.

⁷ Günter Hole, *Fanatismus*. Freiburg i.B. 1995.
www.sekten-info-essen.de/texte/fundamentalismus 27.04.2015
⁸ Andreas Grünschloß, a.a.O., passim. Peter Scherle, *Christlicher Fundamentalismus und Moderne*. In Achtner, a.a.O., 52-70. Auch im Katholizismus gab es vor 100 Jahre anti-modernistische Strömungen.

M1: Fundamentalismus. Osama bin Laden



Osama bin Laden wurde im Jahr 1958 in Saudi Arabien in Riad geboren. Sein Vater stammte aus einem traditionellen Stamm, der in den Bergen im Süden des Jemen lebte. Er zog im Jahr 1930 in die Hafenstadt Dschidda. Dort arbeitete er zuerst als Lastenträger, dann gründete er eine Firma für Straßenbau. Als Saudi Arabien – reich vom vielen Geld aus dem Öl-Export – viele Straßen bauen ließ, wurde die Familie Bin Laden sehr reich. Osamas Mutter, Alia Ghanem, kam aus Syrien. Er war das einzige Kind von ihr und seinem Vater, der – wie damals dort üblich – viele andere Frauen hatte. Seine Mutter war für Osamas Vater eher eine „Sklavenfrau“. Er wuchs in großem Reichtum auf, aber obwohl der Name Osama „Löwe“ bedeutet, hatte er oft als „Sohn der Sklavin“ Gefühle der Minderwertigkeit. Ein Jugendfreund sagte: „Osama war ruhig, scheu und fast „mädchenhaft“.

Die Firma seines Vaters renovierte viele Moscheen in Saudi Arabien und so lebte er zeitweise in bekannten islamischen Städten wie Mekka und Medina. Die Familie bekam oft berühmte Besucher, die auf der Pilgerreise (Hadsch) nach Mekka waren: Anführer von islamischen Bewegungen und Geistliche. Viel Einfluss auf ihn hatte sein syrischer Sportlehrer, der wahrscheinlich zu den „Muslimbrüdern“ gehörte. Als Osama 14 Jahre alt war, schloss er sich dieser Bewegung an. Er wurde streng muslimisch, verrichtete fünfmal täglich das Gebet, sogar nachts um ein Uhr. Er fastete, wie Mohammed, zweimal in der Woche, hörte keine westliche (amerikanisch-europäische) Musik, sah kein westliches Fernsehen und trug nur noch arabische Kleider. Vor allem die Situation der in Israel unterdrückten Palästinenser machte ihm große Sorgen, sowie die Unterlegenheit der arabischen und muslimischen Welt gegenüber den Westen. Die Ursache dafür war in seinen Augen, dass junge Menschen die islamische Religion vernachlässigten und viel zu westlich orientiert waren. Die Universität (Studienrichtung Verwaltungswesen) besuchte er in Dschidda. Während seines Studiums wuchs seine Sympathie für islamistische Bewegungen weiter.

Dies alles erklärt aber noch nicht genug, warum Osama bin Laden der Führer von „Al Qaida“ und meist gesuchter islamistischer „Glaubenskämpfer“ wurde, der die Anschläge auf das World Trade Centre in New York am 11. September 2001 (9/11) plante und durchführen ließ. Sein politisches „Erweckungserlebnis“ war der Einmarsch der Sowjetunion in Afghanistan im Jahr 1979. Er fand es unakzeptabel, dass ein islamisches Land durch einen ungläubigen, gottlosen Staat besetzt wurde. Im Jahr 1980 reiste er nach Pakistan. In Peschawar, im Nordwesten des Landes, lernte er mehrere Führer der afghanischen „Mudschaheddin“ (Gottes-Krieger) kennen und beschloss, sich dem Widerstand anzuschließen. Auch sammelte er in den Golfstaaten viele Spenden für diese Gruppierung. In dieser Zeit kämpfte Saudi-Arabien mit radikalen Islamisten und den Vereinigten Staaten zusammen, um in Afghanistan das sowjetische „Reich des Bösen“ militärisch zu vernichten. Die Amerikaner versorgten die gewaltbereiten und fanatisierten Dschihad-Islamisten (Dschihad = Heiliger Krieg) mit Geld und Waffen. Die Sowjetunion zog 1989 aus Afghanistan ab.

„Den größten Schock seines Lebens“ erlebte er am 2. August 1990 als die irakische Armee in Kuwait einmarschierte. Osama bin Laden wollte, in einer Mischung aus Größenwahn und Selbstüberschätzung, eine Armee aus arabischen Mudschaheddin zusammenstellen um Kuwait zu befreien. Das gelang nicht, sondern eine internationale militärische Armee unter Führung der USA befreite Kuwait („Golfkrieg“). Nun war ein Land auf der Saudischen Halbinsel in den Händen „einer Armee von Ungläubigen“. Ab dann machte er den Widerstand gegen die amerikanischen Truppen am Golf zur Grundlage seiner politischen Theologie und verübte unzählige Anschläge gegen Amerikaner. Kein Land wollte ihn mehr als Bürger haben und er war ab 1994 „staatenloser Terrorist“. Im Frühjahr 2011 entdeckte man, dass er in Pakistan lebte, wo er am 2. Mai 2011 von einer amerikanischen Spezialeinheit erschossen wurde.

(Quellen: Frankfurter Rundschau 24.11.2001, Wikipedia. Bearbeitung Harmjan Dam)

**Auftrag: Lesen Sie bitte diesen Text durch und bearbeiten Sie die drei Aufgaben.
Schreiben Sie die Antworten auf Folie.**

1. Erläutern Sie die (biografischen) Hintergründe, die den Fundamentalismus bei dieser Person erklären.
2. Untersuchen Sie, welche Ängste und Befürchtungen diese Person als Fundamentalist hat.
3. Untersuchen Sie, welche Hoffnungen bzw. (religiös-politische) Heilsvisionen diese Person hat.



M4: Fundamentalismus. „Sven Müller“

Nennen wir ihn einfach „Sven Müller“. Er ist Mitte zwanzig und lebt in einer Kleinstadt in einer ländlichen Gegend von Westdeutschland. Es gibt dort eine normale evangelische Kirche. Da ist Sven zwar getauft und konfirmiert worden, aber für seinen christlichen Glauben sind die Bibelstunden, der Gebetskreis und die Sonntagsversammlungen in der „Jesus-Gemeinschaft“ viel wichtiger. Das war nicht immer so. Religion hat ihn immer nur durchschnittlich interessiert, aber seit er eine Freundin hat, die bei dieser Freikirchlichen Gemeinschaft ist, sieht er manches anders. „Mich hat immer schon gestört, dass es in der evangelischen Kirche immer „einerseits – andererseits“ gibt und keine klaren Aussagen.“ Einmal hat er seinen Religionslehrer gefragt „Ist die Bibel wirklich das Wort von Gott?“. Er hat aber keine klare Antwort bekommen. Jetzt hat er in der Gemeinschaft gehört: „Was in der Bibel steht ist wirklich wahr!“

Was Sven Müller da auch gefällt, ist der Zusammenhalt, das fröhliche Singen, die moderne Musik und die Hilfsbereitschaft. Außenstehende nennen die Gruppe „evangelikal“ und „fundamentalistisch“. Er erfährt dies als Ehrentitel: „Man braucht ein festes Fundament; jedes Haus würde sonst in sich zusammenfallen.“ Er weiß, dass der Fundamentalismus in Amerika vor etwa hundert Jahren entstand. Sie protestierten damit gegen den wissenschaftlichen historisch-kritischen Umgang mit der Bibel, der die Bibel nur als historisches Dokument betrachtete. Man könne sie nur auslegen, wenn man die Zeit und den Kontext in Betracht ziehen würde. Für Fundamentalisten war und ist die Bibel aber die Heilige Schrift, Gottes eigenes Wort, vom Heiligen Geist inspiriert geschrieben. Gottes Zusagen gelten für jeden persönlich, und Gottes Gebote sind heutzutage noch genauso gültig wie immer!

Für Sven Müller ist es klar, dass Sex vor der Ehe nicht erlaubt ist. Wenn seine Freundin ihre Ausbildung fertig hat werden sie heiraten. Erst in der Ehe dann bekommt die Sexualität ihren Sinn: die Gründung einer Familie mit Kindern. Sven betont, dass die Bibel Homosexualität einen Greul nennt, weil genau hier dieses Ziel der Beziehung nicht erfüllt wird. Auch wird er keinen Alkohol trinken, nicht mit anderen Mädchen flirten usw. Er ist froh, nicht in einer Großstadt wohnen zu müssen. Die Städte sind wie Babylon und Sodom und Gomorra gleichzeitig. Sie sind ein Sündenpfuhl, wo Sex, Drogen und Gewalt alltäglich sind. „Das alles ist Sünde in den Augen des Herrn; Jesus hätte die Stadt verflucht!“

Ein Onkel und eine Tante seiner Freundin leben in einer christlichen Gemeinschaft in Bayern, die sich die „Zwölf Stämme“ nennt. Sven und sie überlegen, ob sie auch dorthin ziehen werden und vielleicht dort ihre Heirat vollziehen. Sie haben Bilder gesehen von diesem sehr eindringlichen Ritual! Die Gemeinschaft nennt sich nach den 12 Stämmen Israels und lebt wie die christliche Urgemeinde. Keines der Mitglieder hat ein Einkommen und sie teilen alles. Sie haben keine Versicherungen abgeschlossen, weil sie auf Gott vertrauen. „Wenn er zulässt, dass unser Haus verbrennt, wird er uns damit etwas sagen wollen, sei es als Strafe oder als Warnung.“ Die Kinder werden zu Hause unterrichtet, damit sie in der Schule keinen Sexualkundeunterricht bekommen oder im Fach Biologie von der heidnischen gottlosen Evolutionslehre hören. Sie sollen nur wissen und glauben, dass Gott der Schöpfer von Himmel und Erde ist. Sven hat gehört, dass die Kinder hier sehr streng erzogen werden. Es ist sogar die Rede davon, dass sie ab dem 2. Lebensjahr mehrmals täglich mit der Birkenrute geschlagen werden. Die christliche Gemeinschaft wird von den staatlichen Schulbehörden verfolgt, weil sie sich nicht an die Schulpflicht hält. Die Kinder werden vom staatlichen Jugendamt in Pflegefamilien gesteckt. Sven sieht nicht ein, warum die Schule besser sein soll als der Heimunterricht. Auch versteht er nicht, was gegen körperliche Züchtigung einzuwenden ist. In der Bibel steht doch eindeutig: „Wen der Herr liebt, den züchtigt er!“

Für Politik interessiert er sich weniger. „Die eigentliche Lösung ist, dass alle Menschen sich unserem Herrn Jesus Christus zuwenden.“ Erst wenn alle Menschen an ihn als Heiland glauben, wird die Welt besser. Am liebsten würde er die Menschen dazu zwingen dies endlich zu glauben.

(Quelle: Wikipedia „Zwölf Stämme“. Bearbeitung: Harmjan Dam)

**Auftrag: Lesen Sie bitte diesen Text durch und bearbeiten Sie die drei Aufgaben.
Schreiben Sie die Antworten auf Folie.**

1. Erläutern Sie die (biografischen) Hintergründe, die den Fundamentalismus bei dieser Person erklären.
2. Untersuchen Sie, welche Ängste und Befürchtungen diese Person als Fundamentalist hat.
3. Untersuchen Sie, welche Hoffnungen bzw. (religiös-politische) Heilsvisionen diese Person hat.

NEUE WEGE IN DER KONFIRMANDENARBEIT

In der Konfirmandenarbeit tut sich was. Bereits im vergangenen Jahr hat die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck ihre neue Konzeption „Konfirmandenzeit“ verabschiedet. In diesem Jahr erscheint in der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau ein neuer Leitfaden für ein Rahmenkonzept der Konfirmandenarbeit in der eigenen Gemeinde. Wir stellen beide Broschüren vor.

DIE KONFIRMANDENZEIT GEMEINSAM GESTALTEN: DER NEUE LEITFADEN FÜR DIE KONFIRMANDENARBEIT DER EVANGELISCHEN KIRCHEN IN HESSEN UND NASSAU (EKHN) SETZT BEI DEN GEMEINDEN AN

Pünktlich zum Start in die neue Amtszeit der Kirchenvorstände im Herbst 2015 wird er erscheinen: Der neue Leitfaden für die Konfirmandenarbeit in der EKHN. Er wurde im Auftrag des Referates „Schule und Religionsunterricht“ von einer Arbeitsgruppe erstellt. Der neue Leitfaden „Die Konfirmandenzeit gemeinsam gestalten“ setzt bei der Arbeit vor Ort an. Angesichts der Vielfalt möglicher und auch tatsächlich durchgeführter Konzepte soll keine vereinheitlichende Gesamtkonzeption vorgegeben werden, sondern prozessorientiert die Konzeptentwicklung in den Kirchengemeinden angeregt und unterstützt werden. Dies nicht nur, weil die Effektivität von Konzeptentwicklung vor Ort am größten ist, sondern weil so auch die in der Kirchen- und in der Lebensordnung vorgesehene Verantwortung des KV für die Konfirmandenarbeit vor Ort ernstgenommen wird.

Herausforderungen und Ziele als Grundpfeiler des eigenen Rahmenkonzepts

Der Leitfaden nimmt dabei die beiden Pole Ziele und Herausforderun-

gen der Konfirmandenarbeit (KA) in den Fokus. Mit diesen beiden Perspektiven sollen sich die Kirchenvorstände und in der KA Aktiven (Pfarrer/innen, Haupt- und Ehrenamtliche) gemeinsam auseinandersetzen und ein Rahmenkonzept für die eigene Gemeinde entwickeln, das dann von den Akteuren mit Leben gefüllt werden kann. Bei der Auseinandersetzung mit den Zielen der KA geht der Leitfaden von Grundbestimmungen der Lebensordnung aus. Sie dienen als Orientierungsrahmen für die Frage, welches Grundverständnis von Konfirmation die eigene Kirchengemeinde leitet und welche Ziele für die eigene KA daraus resultieren. Bei den Herausforderungen thematisiert der Leitfaden zwölf Aspekte der KA, die die gegenwärtige Diskussionslage aufgreifen und auch die neusten Einsichten aus den wissenschaftlichen Studien zur KA einbeziehen. Auch hier gilt es, vor Ort auszuwählen, welche Herausforderungen die eigene Gemeinde am stärksten beschäftigen.

Zwar können die einzelnen Materialien des Leitfadens als Bausteine in beliebiger Reihenfolge verwendet werden, der Leitfaden empfiehlt

aber einen Prozess in vier Schritten: Die Beschäftigung mit den Herausforderungen und den Zielen der KA (1+2) münden in die Formulierung eines Rahmenkonzepts durch den KV (3), das schließlich bei der konkreten Jahresplanung durch die Akteure als Rahmen dient (4).

Zusätzlich zu dem Leitfaden wird auf der Webseite www.konfi-zeit-gestalten.de ergänzendes Material für die Arbeit vor Ort bereitgestellt. Natürlich wird auch das RPI als Ansprechpartner in der Region und – so zeitlich möglich – in den Kirchengemeinden zur Verfügung stehen, um den Prozess beratend zu begleiten.

Konfirmandenarbeit jetzt auf die Agenda für die neue Amtsperiode setzen

Gemeinden, die sich auf diesen Prozess einlassen, werden die Erfahrung machen, dass die Konfirmandenarbeit auf diese Weise in der Gemeindegearbeit ihren angemessenen Ort findet. Gleichzeitig kommen durch das Ernstnehmen der Herausforderungen und Ziele auch die Situation und die Erwartungen der Konfirmandinnen und Konfirmanden besser in den Blick. So können die Jugendlichen in ihrer religiösen Entwicklung gestärkt und die Gemeinde durch die Begegnungen der Konfizeit weiter entwickelt werden. Ein spannender Weg liegt vor beiden. Es lohnt sich, die Konfirmandenarbeit auf die Agenda für die neue Amtsperiode des neu gewählten Kirchenvorstandes zu setzen.



KONFIRMANDENZEIT – KONZEPTION DER KONFIRMANDENARBEIT IN DER EVANGELISCHEN KIRCHE VON KURHESSEN-WALDECK (EKKW)

„Die Welt verändert sich gerade für Jugendliche in rasantem Tempo. Diesen Veränderungen muss auch unsere Kirche Rechnung tragen. Betroffen davon ist vor allem der Konfirmandenunterricht, der nach wie vor ein entscheidender Ort der Begegnung von Jugendlichen mit der Kirche und der Kirche mit Jugendlichen ist. Auf Grund dieses Sachverhalts beauftragte der Rat der Landeskirche das Dezernat »Bildung« mit der Entwicklung einer neuen Konzeption für Konfirmandenarbeit.“

Mit diesen Worten führt Bischof Dr. Martin Hein in die Leitlinien der Konfirmandenarbeit ein, die die Synode der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck im Frühjahr 2014 beschlossen hat.

Die Kirchengemeinden erhalten mit der neuen Konzeption ein hilfreiches Instrument, mit dem sie die Konfirmandenarbeit in ihren Gemeinden bilanzieren und diskutieren können. Dabei werden sie fragen, was sich bewährt hat und wo sie neue Wege gehen sollten.

Alle Überlegungen richten sich dabei am Ziel aus, „Kindern und Jugendlichen zu ermöglichen, ihre Lebenswelt im Horizont christlichen Glaubens wahrzunehmen, zu deuten und zu gestalten.“ (S. 8f). Diese Zielformulierung entfaltet sich in fünf Aspekten, die für jede Konzeption unverzichtbar sind. Sie richten u.a. das Augenmerk darauf, dass Konfirmandinnen und Konfirmanden

- Inhalte und Ausdrucksformen des christlichen Glaubens lernen, kennen und verstehen und sprachfähig werden über den Glauben,
- sich durch verschiedene Lernarrangements die Alltagsrelevanz des christlichen Glaubens erschließen,
- sich in der Gruppe als eine Gemeinschaft erleben,
- in der Begegnung mit Menschen in Kirche und Gemeinde, die ihren Glauben leben, eigene Wertschätzung und die Möglichkeit zur Mitgestaltung erfahren,
- sich Formen gewachsener Spiritualität erschließen durch Teilnahme und Beteiligung am gottesdienstlichen Leben und auch eigene Spiritualität entdecken und weiterentwickeln.

Auf dieser Basis entscheiden Pfarrerrinnen und Pfarrer zusammen mit den Kirchenvorständen über die Gestalt der Konfirmandenarbeit vor Ort, z. B. über Rahmenbedingungen, Modelle und Organisationsformen. Subjektorientierung, Kompetenzorientierung, Lebensweltorientierung und Gemeindeorientierung dienen als methodische Grundprinzipien bei der Konzeptentwicklung in den Gemeinden.

Wir, die beiden Studienleiter für Konfirmandenarbeit, Katja Friedrichs-Warnke und Dr. Achim Plagentz, bieten Ihnen bei der Suche nach Wegen mit der neuen Konzeption unsere Unterstützung an. Da die Gegebenheiten vor Ort sehr unterschiedlich sein

können, ist es möglich, verschiedene Formate abzurufen.

- Wir bieten unsere Mitwirkung bei der Gestaltung von Pfarrkonferenzen an, die allgemein die Frage der Arbeit mit der neuen Konzeption zum Thema haben, bei denen schwerpunktmäßig einzelne Aspekte der Zielformulierung der Konfirmandenarbeit thematisiert werden, bei denen über alternative Organisationsformen, wie z.B. Konfi-Camps nachgedacht wird.
- Daneben bieten wir auch unsere Mitwirkung an bei der Gestaltung von Kirchenkreistagen, -nachmittagen oder -abenden, zu denen neben Pfarrerrinnen und Pfarrern auch Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher und andere Ehrenamtliche, z. B. Teamerinnen und Teamer eingeladen werden.
- Auch unterstützen wir sie gerne, wenn sie als Pfarrerrinnen und Pfarrer und/oder als Kirchenvorstände miteinander im Kooperationsraum die Konfirmandenarbeit in den Blick nehmen. Wir beraten oder gestalten Fortbildungen, um mögliche gemeinsame Wege dieses Arbeitsfeldes zu erkunden.
- Das Beratungs- und Fortbildungsangebot gilt auch Kirchenvorständen, wobei hier Veranstaltungen wünschenswert sind, an denen mehrere Kirchenvorstände teilnehmen.

Wie schon in den „Schönberger Heften“ wird auch in den RPI-Impulsen mit dieser Rubrik die Konfirmandenarbeit eine feste Stelle im Heft haben. Als Studienleiter und Studienleiterinnen im RPI der EKKW und der EKHN werden wir hier über aktuelle Entwicklungen, neue Materialien und anderes rund um die Konfirmandenarbeit berichten.

Auf Ihre Rückmeldungen freuen sich



Katja Friedrichs-Warnke
katja.friedrichs-warnke@rpi-ekkw-ekhn.de
06421-969-124



Achim Plagentz
achim.plagentz@rpi-ekkw-ekhn.de
06421-969-123

FILME ZUM THEMA

Was wir über den Glauben wissen

Dokumentation aus der Fernsehreihe „Quarks & Co“. Matthias-Film. Deutschland 2014
45 Minuten. Eignung: ab 13 Jahren.
DVD 1936

Glaube fasziniert: Er ist mit wissenschaftlichen Methoden nicht fassbar. Und doch gehören 84 Prozent der Weltbevölkerung einer Religionsgemeinschaft an. Die Quarks & Co-Folge behandelt drei Themenschwerpunkte:

1. Warum glaubt der Mensch? Liegt der Glaube gar in den Genen?
2. Wie sehen die dunklen Seiten des Glaubens aus? Religiös motivierte Gewalt nimmt weltweit zu. Die Dokumentation zeigt ein Beispiel.
3. Wie gehen Glauben und Wissenschaft zusammen? Schließen sie sich aus oder ergänzen sie sich womöglich?

Beide DVDs sind mit Arbeitsmaterialien ausgestattet.

Was glaubst Du? Eine Filmreihe über junge Christen, Muslime, Juden, Hindus, Buddhisten und Nichtreligiöse in Deutschland



Medienprojekt Wuppertal. Deutschland 2011
Div. Laufzeiten,
Siebenteilige Dokumentarfilm-Reihe.
Eignung: Ab 14 Jahren

In der Filmreihe werden junge Menschen porträtiert, die die Relevanz des Religiösen in ihrem Leben reflektieren und dabei Unterschiede und Gemeinsamkeiten verschiedener Glaubensrichtungen aufzeigen. In den ersten sechs Folgen stehen jeweils vier Protagonisten einer Religion mit ihrem gelebten Glauben im Mittelpunkt. Die siebte DVD enthält einen Zusammenschnitt der gesamten Reihe und eine interreligiöse Diskussion in der u.a. folgende Themen angesprochen werden: Bedeutung des Glaubens für Identität und Lebensweise; Zweifel und Glaubenskrisen; Diskriminierungserfahrungen; Legitimation von Gewalt und Krieg im Namen des Glaubens; Bedingungen und Chancen der Interreligiösität.

Glaube, Gott und letztes Geleit. Jüdische, muslimische und christliche Bestattungen

Karlo Meyer, Deutschland 2015.
30 Min., Dokumentation. Eignung: Ab 12 Jahren

Die Produktion nimmt die Riten und Symbolhandlungen bei Tod und Bestattung in den drei abrahamitischen Religionen in den Blick. Es werden exemplarisch Bestattungen aus Judentum, Islam und Christentum gezeigt. Die DVD enthält Unterrichtsvorschläge, weitere Filme (Experteninterviews), das komplette Buch „Glaube, Gott und letztes Geleit“ als pdf-Datei und einen Einführungstext zur Produktion mit Hinweisen auf das Filmprojekt.

Evangelische Medienzentrale Frankfurt

Rechneigrabenstr. 10,
60311 Frankfurt, Tel. 069/92107100
www.medienzentrale-ekhn.de

Evangelische Medienzentrale Kassel

Heinrich-Wimmer-Straße 4,
34131 Kassel. Tel. 0561/9307-157
www.medienzentrale-kassel.de

BUCH ZUM THEMA

Mirjam Zimmermann, Feste in den Weltreligionen.

Narratives Unterrichtsmaterial für die Sek I. Vandenhoeck & Ruprecht 2015. € 22,99

**Mirjam Zimmermann,
Interreligiöses Lernen narrativ.**
Vandenhoeck & Ruprecht 2015.
€ 17,99

Begegnung, so würde fast jeder sagen, ist der Königsweg für interreligiöses Lernen. Mirjam Zimmermann bezweifelt das. Die Besuche von Schulklassen in Synagogen und Moscheen erfordern eine intensive Vorbereitung; Sie hängen stark vom Gesprächspartner ab und missglücken öfters. Zimmermann plädiert

darum für den Rückgriff auf fiktive Erzählungen im Unterricht.

Für eine Verknüpfung mit dem Thema Feste der Religionen entwickelte sie mit Auszubildenden des Studienseminars für Gymnasien in Siegen, wo sie selbst an der Universität Religionspädagogik lehrt, das Unterrichtsmaterial „Feste in den Weltreligionen“. Eine fiktive Rahmengeschichte handelt von drei Mädchen (eine Christin, eine Muslima und eine Hindi), die im Laufe eines Jahres mit den religiösen Festen voneinander konfrontiert werden. In den 10 bis 15 Stunden, die für diese Reihe vorgesehen sind, wird sie am Anfang vorgelesen (ca. 10 Min.) und dann ver-

tieft. Das Heft „Feste der Religionen“ bietet dafür eine Fülle von Unterrichtsideen und Materialien.

In Mirjam Zimmermanns Buch „Interreligiöses Lernen narrativ“ wird die Begründung für diesen Ansatz entfaltet und das ganze Unterrichtsprojekts didaktisch ausgearbeitet. Mit den beiden Büchern werden nicht nur reflektierte Theorie und erprobte Praxis miteinander verwoben, sondern auch die Fächer Deutsch und Religion miteinander verbunden. Aber auch für Lehrkräfte, die nicht diese Fächerkombination haben, bietet dieser Ansatz sehr viel Reizvolles!

(Harmjan Dam)

LITTIPPS



Edo Popovic, Anleitung zum Gehen, Luchterhand

Ein Buch und Wasser, das hat der kroatische Erzähler immer in seinem Rucksack, wenn er im Velebit-Gebirge wandert. Damit entkommt er dem „Zustand einer ständig beschleunigten Besorgnis“, in der wir – wie in archaischen Religionen – vom Auto Freiheit, von Häusern Geborgenheit oder von Kleidung Schönheit erhoffen. Er selbst ist durch eine schwere Lungenkrankheit zum Gehen, Laufen, Wandern gekommen und be-

schreibt seine Wege und die darauf entstandenen Gedanken.

Das Gehen ist die ureigenste Bewegung für das Denken. Es scheidet, sortiert, unterstreicht, stellt Nichtiges ins Nichts. Dabei verliert sich Popovic nicht in schwülstige Liebeserklärungen an Landschaft und Bewegung, es gibt hier keine überhöhte Symbolik, sondern eine bodenständige Spiritualität. Die Berge sind zwar uralt, aber das hat keine Bedeutung: Im Gehen sind sie pure Gegenwart. Es geht um „Da sein, schauen, atmen“.

Dr. Volker Dettmar
ist Schulpfarrer
in Frankfurt
VDettmar@aol.com



Eine erweiterte Fassung der LitT Tipps finden Sie online auf der Website: www.rpi-impulse.de

RELIGIONSKUNDLICHE SAMMLUNG MARBURG

Das besondere Museum mit dem trockenen Namen „Religionskundliche Sammlung“ stellt die Vielfalt der Religionen der Welt dar! Es ist Teil der Universität Marburg und liegt an der Landgraf-Philipp-Straße 4, D-35032 Marburg. Tel. +49 6421/28-22480. www.uni-marburg.de/relsamml/fuehrungen

Die „Sammlung“ bringt Besuchern anhand von Gegenständen und bildlichem Material die Vielfalt der Religionen näher. Die Ausstellungsräume enthalten zahlreiche Kultfiguren, Bilder und Ikonen, Rollbilder, Ritualgegenstände und Hausaltäre sowie verschiedene Modelle und Nachbildungen, die auf unterschiedlichste

Weise das Leben der Religionen veranschaulichen.

Das Museum bietet Übersichtsführungen und thematische Führungen für Gruppen an, für die man sich spätestens zwei Wochen vorher anmelden sollte.

LUTHERS MEISTERWERK IM BIBELHAUS FRANKFURT VOM 16.09. BIS 31.12.2015

Mit interaktiven Stationen und einer Buchwerkstatt wird die Entstehung und Wirkung der Bibelübersetzung Martin Luthers erschlossen – neben über 70 wertvollen Originalen der Reformationszeit, frühen Drucken, Inkunabeln, Erstausgaben und Autographen. Neben einer eigens erstellten Raubkopie einer Seite des Septembertestamentes (1522) können die Schülerinnen und Schüler eine selbst gefaltete und gebundene „kleine Biblia“ und Postkarten mit selbst gestalteten Wortwolken auf Lutherdeutsch aus der Ausstellung mitnehmen. Eine Quiz-App führt zu den wichtigsten Stellen der Ausstellung.

Die ersten 400 Schulgruppen gratis. Die ersten 400 Schulgruppen die eine Führung in der Ausstellung buchen, sind von der Führungs-

gebühr befreit! Sie zahlen lediglich den Eintritt (Euro 3.- pro Schüler/-in).

Exklusiv für Lehrkräfte: Besuch der Ausstellung am Mo. 21.09.2015 14:30-16:30, Anmeldung beim RPI Frankfurt



Unterrichtsideen: David Käbisch (Hg.) „Luthers Meisterwerk. Eine Bibelübersetzung macht Karriere“, Vandenhoeck&Ruprecht, ISBN 978-3-525-77014-6.

Didaktische Beratung:

Veit Dinkelaker,
Theologischer Referent
für Religionspädagogik,
dinkelaker@bibelhaus-frankfurt.de,
Tel 069-66426525



Gruppenführung nur nach Voranmeldung (auch außerhalb der Öffnungszeiten und montags möglich): www.bibelhaus-frankfurt.de; Bibelhaus Erlebnis Museum, Metzlerstr. 19, 60594 Frankfurt, info@bibelhaus-frankfurt.de, Tel 069-66426525;



IM ANFANG ...

Das erste Mal in der neuen Wohnung. Die Räume sind noch leer. Die Wände in frischem Weiß gestrichen. Hell und freundlich sieht das aus, neu und rein. Die weißen Wände, der freie Raum, sie machen Lust, etwas Neues zu probieren. Sie regen die Phantasie an und wecken die Sehnsucht: Wie soll es einmal sein? Wie jedem Anfang wohnt auch dem Einzug ein Zauber inne, eine verheißungsvolle Kraft: Siehe, ich mache alles neu!

Aber der Einzug ist immer auch ein Umzug. Irgendwo komme ich her. Und irgendetwas bringe ich mit. Vor dem Neubeginn kommt das alte Inventar auf den Prüfstand: Was nehme ich mit, was lasse ich zurück? Neu und alt gehen eine Verbindung ein. Die neuen Möbel müssen zu den alten passen. Und manchen alten Möbeln gewinne ich durch ein neues Arrangement neue Seiten ab.

Neuanfänge sind immer ein bisschen wie ein Umzug. Im neuen Schuljahr liegt das leere Blatt der Jahresplanung vor mir, wie eine neue Wohnung. Manchmal stelle ich ganz schnell die bewährten Inhalte hinein, manchmal arrangiere ich die Ziele um, manchmal gehe ich auf große Einkaufstour im Methodenkaufhaus. Und manche Materialkiste wird ungeöffnet durch die Schuljahre geschleppt, weil ich denke, ihre große Zeit kommt noch. Ich merke: Den reinen Anfang gibt es für uns nicht, der Zauber des Anfangs ist eingebettet und umfasst von dem, was ich mitbringe: jedem Einzug wohnt ein Umzug inne.

Den reinen Anfang kennen wir aber aus der Bibel: „Im Anfang war das Wort“, heißt es im Johannesevangelium. Und wenn wir darunter das tröstende und ermutigende, das freundliche und den Weg weisende Wort verstehen, das wir Evangelium nennen: Dann spüren wir, was uns durch Umzüge trägt und begleitet. Denn dieses Wort ist schon da, vor unseren Neuanfängen und Aufbrüchen, wir nehmen es immer schon mit und suchen immer neu den Ort in unserem Lebensgebäude, wo es am besten Raum gewinnt.

Mit dem neuen Schuljahr startet auch das RPI neu. In einigen Umzügen wurde zusammengetragen, was in beiden Vorgänger-Instituten an Nützlichem und Wertvollem vorhanden war. Manches Material wurde aussortiert und Einiges wurde neu angeschafft. Jetzt muss alles neu arrangiert werden, vielleicht wird an manchen Stellen auch noch ein bisschen ausprobiert und die eine oder andere Kiste erst einmal auf den Dachboden gestellt. Dabei wird für uns Mitarbeitende im neuen Institut das gleiche gelten wie für alle, die in ein neues Schuljahr gehen: Von Gottes Wort getragen lässt sich gut das Neue gestalten.

Achim Plagentz

Interreligiöses Lernen durch narrative Unterrichtskonzepte



Mirjam Zimmermann

Interreligiöses Lernen narrativ

Feste in den Weltreligionen

2015. 142 Seiten, kartoniert
€ 17,99 D
ISBN 978-3-525-70209-3
eBook: € 14,99 D
ISBN 978-3-647-70209-4



Verlagsgruppe Vandenhoeck & Ruprecht | V&R unipress



Mirjam Zimmermann

Feste in den Weltreligionen

Narratives Unterrichtsmaterial für die Sekundarstufe I

2015. 95 Seiten mit 31 Abb., kartoniert
€ 22,99 D
ISBN 978-3-525-77011-5
eBook: € 18,99 D
ISBN 978-3-647-77011-6

www.v-r.de

rpi RELIGIONSPÄDAGOGISCHES INSTITUT

Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck
Evangelische Kirche in Hessen und Nassau

